WÖRTERBUCH
DER CHARAKTERKUNDE

Die Bedeutung der gebräuchlichen

Charakterbezeichnungen

von

DR. PHIL. BERNHARD WITTLICH

Vierte umgearbeitete und erweiterte Auflage

19 65

JOHANN AMBROSIUS BARTH, MÜNCHEN

© Johann Ambrosius Barth, München 1965
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten

Gesamtherstellung: Kösel, Kempten

ISBN-13: 978-3-540-79681-7 e-ISBN-13: 978-3-642-88720-8
DOI:10.1007/978-3-642-88720-8

INHALT

Vorwort 7

Einleitung 11

Material zur Charakterkunde 15

Erklärung der Abkürzungen 31

Alphabetisches Verzeichnis 33

Anhang

Tafel 1 Ordnungszeichen

Tafel 2 Verhältniseigenschaften

VORWORT

Jede wissenschaftliche Arbeit strebt danach, sich auf feststehende Begriffe zu stützen. Zu großer Einheitlichkeit hat es hierin die exakte Naturwissenschaft gebracht: der Bedeutungsgehalt jedes Begriffes ist hier so eindeutig, daß abweichende Auffassungen gar nicht auftreten können. Das gilt besonders dann, wenn eine mathematische Abstraktion erreicht wurde.

Im Unterschied dazu brachten die moderne Philosophie und Psychologie eine einheitliche Begriffswelt nicht zustande. Man braucht nur ein beliebiges Lehrbuch dieser Wissenschaften in die Hand zu nehmen, um zu erkennen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der ganzen Arbeit sich mit der Klarstellung der verwendeten Begriffe befaßt, und schon ein oberflächlicher Vergleich der Werke verschiedener Verfasser macht den erstaunlichen Mangel an Übereinstimmung deutlich. Sehr stark wird der Mangel an einheitlicher Begriffsbildung und das Fehlen von Bedeutungsabgrenzungen in der Charakterologie empfunden. Der Sinn der Bezeichnungen für Charaktereigenschaften schwankt manchmal so sehr, daß eine Verständigung über die Aussagen einer Charakterdarstellung in Frage gestellt ist.

Seit langem besteht daher, unabhängig von allgemeinen theoretischen Fragen, das Bedürfnis nach einheitlicher Begriffsbestimmung, bzw. nach Erläuterung und einer wenigstens groben Systematisierung charakterologischer Begriffe. Das Interesse dafür besteht nicht allein bei demjenigen, der Charaktergutachten zu erstatten hat, sondern auch bei allen, die solche Gutachten mit Ver-

ständnis lesen wollen, und bei den Studierenden der Psychologie, Pädagogik und Philosophie.
Das macht es wohl auch verständlich, daß dieses von mir erstmals 1937 vorgelegte »Wörterbuch der Charakterkunde« so freundliche Aufnahme gefunden hat.
Die klar formulierte Zielsetzung wird, so hoffe ich, eine Verwechslung mit den inzwischen erschienenen und viel anspruchsvolleren Wörterbüchern der Psychologie ausschließen, in denen Auskunft über Grundbegriffe und wissenschaftliche Termini, Methoden und Verfahren gegeben werden und nicht nur über die charakterologisch bedeutsamen Eigenschaften, Zustände und Betätigungen des Menschen.
Vor rund 60 Jahren erschien in den »Graphologischen Monatsheften« (Jahrgang 1901, H. 8–10) ein Aufsatz von Dr. Georg Meyer über »Material zur Charakterkunde«, der in alphabetischer Reihenfolge eine reichhaltige Zusammenstellung der einschlägigen Charakterbezeichnungen brachte. Irgend eine Systematisierung dieses Materials versuchte er nicht. In seiner Sammlung brachte er aber in verdienstvoller Weise eine sehr große Anzahl von solchen Wörtern, mit denen seelische Zustände, Vorgänge und Eigenschaften bezeichnet werden. Indessen bilden diese Bezeichnungen nur ein Rohmaterial; es ist zunächst nicht versucht worden, eine Begriffsbestimmung und Gliederung zu geben. Einen solchen Versuch stellte erstmalig dieses Wörterbuch dar, und zwar auf der Grundlage der von Klages geschaffenen Charakterologie, deren Fruchtbarkeit sich inzwischen erwiesen hat. Der bestimmende Einfluß des Psychologen Klages auf die Charakterkunde in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ist unbestreitbar. Damit soll nicht gesagt sein, daß seine systematischen Begriffe keinerlei Korrekturen zuließen. Doch haben sie den Vorzug gegenüber allen Typisierungen oder von außen

herangetragenen Wertmaßstäben, daß sie die vorhandenen Anlagen zunächst lediglich ihrer Ausprägung nach feststellen und ordnen. Es bleibt dem Gutachter überlassen, das Zusammenspiel oder das Gegeneinander abzuschätzen und darzustellen. Trotz ihrer strengen Systematik lassen sie also einen weiten Spielraum für die praktische Anwendung, geben aber auch wichtige Kriterien für die Bedeutung jeder gefundenen Anlage.

Zu erwähnen ist noch, daß das vorliegende Wörterbuch nicht etwa Ergebnisse sprachwissenschaftlicher Untersuchungen bieten kann. Soweit jedoch die etymologische Ableitung brauchbare Hinweise auf den Bedeutungsgehalt eines Wortbegriffes gibt, ist sie verwendet worden.

Um den Gehalt von Charakterbezeichnungen der Umgangssprache zu verstehen, ist eine der besten Methoden das sog. Wörtlichnehmen der Begriffe. Wer Begriffe bildet, will begreifen, d. h. eine Sache so anfassen können, daß er sie besitzt; wer eine Person (von lat. per-sonare) zu erkennen sucht, will wissen, was durch sie »hindurchtönt«.

Rückbesinnung auf den Bedeutungsgehalt der Wörter, ungezwungene Erklärung aus der Umgangssprache und systematische Zuordnung zu den von Klages aufgestellten Persönlichkeitskategorien (Stammbegriffen) waren die Leitgedanken für die im vorliegenden Buch gegebenen Erklärungen. Auf die begriffliche Abgrenzung bedeutungsähnlicher Wörter wurde Wert gelegt, ebenso auf die von Eigenschaften, Zuständen und Betätigungen.

Auf eine Ergänzung der Sammlung durch vorwiegend fachlich gebrauchte Charakterbezeichnungen, wie sie z. B. die Psychiatrie verwendet (z. B. schizothym, verblasen usw.) oder die Psychotherapie (z. B. regressiv, neurotisch usf.) oder aber der Dialekt (z. B. gammelig,

flapsig usw.) wurde verzichtet. Diesbezüglich muß der Leser auf die einschlägigen Lehrbücher verwiesen werden. Viele Begriffsbestimmungen habe ich dem Werk von Prof. Dr. Ph. Lersch »Aufbau der Person«, (9. Aufl. München 1964) entnommen.
Für die wertvolle Mitarbeit an der Erweiterung und Gestaltung dieser vierten Auflage schulde ich Herrn Dr. med. habil. Dr. phil. J. Deussen besonderen Dank.

Kiel, im Frühjahr 1965

Der Verfasser

Wörterbücher

Dornseiff, der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, Berlin 1959
Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1963
Küppers, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, Hamburg, Bd. I und II 1963, Bd. III 1964
Paul, Deutsches Wörterbuch, 5. Aufl. in Lieferungen ab 1957, Tübingen
Trübner, Deutsches Wörterbuch, Berlin, Bd. I–IV ohne Jahrgang, Bd. V bis VIII 1954–1957

EINLEITUNG

Unter Charakter wird dreierlei verstanden:

1. Charakter ist die durch Anlage und Umwelt bestimmte Wesensart eines lebendigen Organismus (Pflanze, Tier und Mensch), im weiteren Sinne irgend eines Gegenstandes (Bauwerk, Landschaft usw.).
2. Auf den Menschen bezogen ist Charakter die wertende Beurteilung im Sinne eines starken oder schwachen, edlen oder schlechten, guten oder bösen, differenzierten oder primitiven, normalen oder abnormen (anomalen) Charakters.
3. Endlich meinen wir mit Charakter den im Unterschied zum täuschenden äußeren Schein eigentlichen Kern der Persönlichkeit.

Die ursprüngliche Wortbedeutung vom griechischen χαράσσειν, d. h. die vom Griffel (eines Gottes!) hinterlassene Spur, in der als tabula rasa aufgefaßten Individualität eines Sterblichen spielt heute im wissenschaftlichen Sprachgebrauch kaum mehr eine Rolle.

Gemeinhin bezeichnet Charakter also, wenn wir die oben genannten drei Bestimmungen zusammennehmen (welche jeweils verschiedene Aspekte des Charakterbegriffs betonen), eine organische, gesetzmäßig geordnete Leib-Seele-Geist-Einheit von abgrenzbarer Art und bestimmter Dauer, in der sich eine in ihrem So-sein einmalige, qualitativ besondere Individualität äußert.

Es handelt sich also um das sog. individuelle Selbst.

Charakter gewinnt damit auch das Merkmal einer ethischen Wertung: das individuelle Selbst bildet moralische Gesinnungen aus, die ihrerseits die Motive für

seine Handlungen, bzw. für sein Verhalten (behaviour) liefern *(McDougall)*.

Wenn in einem psychologischen Gutachten lediglich die Anlagen und Eigenschaften aufgezählt würden, so wäre es unbefriedigend. Es kommt vielmehr darauf an, diese Eigenschaften auch in ihrem Integrationszusammenhang zu zeigen. Wir unterscheiden dabei zwischen Eigenschaften im eigentlichen Sinn, Zuständen und Betätigungen.

Erst dann können wir den Charakter als Spannungsgefüge *(Nohl)* sehen. Stets wird nämlich ein Charakterzug durch einen Gegenzug im Schach gehalten, und die spezifische charakterliche Leistung ist eben die synthetische Gestaltung dieser Gegensätze zu der gefestigten, zielvollen Einheit der optimalen Proportion der Kräfte (nach *Nohl*).

Charakter wird also noch treffender aufgefaßt als die Entfaltung erblich gegebener Anlagen in der Zeit, von Phase zu Phase wechselnd, mit alters- und entwicklungsspezifischen Besonderheiten. Durch eine Summe bestimmter Eigenschaften, analysierbarer Zustände und Betätigungen ist er niemals befriedigend zu schildern. Er entzieht sich auch weitgehend der naturwissenschaftlichen Methodik des Messens ebenso wie dem Experiment als einer künstlichen Wiederholung von Vorgängen unter gleichen Bedingungen.

Er wird aber erfaßbar durch die geisteswissenschaftlichen Methoden des symbolischen Denkens, d. h. durch die Deutung von (symbolisch verstehbaren) Wesensähnlichkeiten und durch die Evidenz der hermeneutischen Interpretation.

Freilich kommt es in der Praxis hierauf weniger an als auf die Voraussehbarkeit der Handlungen einer Persönlichkeit. Man möchte wissen, was einer leisten kann und wie er sich in einer bestimmten Situation

oder vor einer besonderen Aufgabe verhalten wird. Die Beantwortung dieser Fragen setzt aber voraus, daß wir den Charakter genau kennen, nur dann werden wir auch in der Lage sein, zutreffende Aussagen über das wahrscheinliche Verhalten zu machen.

Jeder Charakter unterliegt entwicklungsbedingten Veränderungen, befindet sich also in einer ständigen Wandlung, die

1. durch die Anlagen vorgegeben ist,
2. gemäß der verschiedenen »synthetischen Gestaltung« des charakterlichen »Spannungsgefüges« *(Nohl)* und
3. von Phase zu Phase wechselt, entsprechend der Anpassung an die Forderungen und Belastungen der Umwelt.

In diesem Sinne »bildet sich ein Charakter in dem Strom der Welt« (Goethe, Tasso).

Die Umweltabhängigkeit der intellektuellen Funktionen ist dabei größer als die der affektiven, und diese wiederum größer als die der energetischen (triebmäßigen) Funktionen.

Jeder durchschnittlich Begabte lernt zwar lesen und schreiben, wenn auch nie ohne Schulbildung; die Erziehung zum gesitteten Betragen gelingt schon schwerer; vollends wird es nur strengster Disziplin möglich sein,

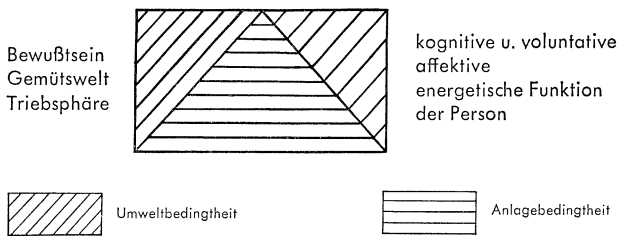

Abb. 1.: Schichtenaufbau der Person

einen Feigling zum Ausharren in der Gefahr zu bewegen. Der Grund hierfür liegt in der Relation von Anlage- und Umweltbedingtheit der drei hauptsächlichen Persönlichkeitsschichten; Triebsphäre (energetische Funktion der Person), Gemütswelt (affektive Funktion) und Bewußtsein (intellektuelle und voluntative Funktion), wie sie Abb. 1 zu veranschaulichen sucht.

MATERIAL ZUR CHARAKTERKUNDE

Die Zahl der Wörter, mit denen wir menschliche Charaktere zu schildern vermögen, ist weit größer, als man das im allgemeinen weiß. Sie geht in die Tausende. Noch mehr überrascht es uns aber, wenn wir erfahren, daß die meisten Charakterbezeichnungen eine Bewegung, eine Haltung oder ein Verhalten beschreiben und also erst im übertragenen Sinn Eigenschaften des Menschen bezeichnen und als solche zu verstehen sind.

Wir sprechen z. B. von einem aufrechten Mann, von Zu- und Abneigung, von Entgegenkommen und Abwehrhaltung, von Herablassung und Unterwürfigkeit, von Nachgiebigkeit und Anpassung, von Starrheit und Unbeugsamkeit usw.

Mit allen diesen Bezeichnungen, die eine Bewegung oder Haltung meinen, sagen wir aber doch etwas aus über die in ihnen erscheinende Seelenverfassung und über den Charakter des betreffenden Menschen.

Es gibt andere Wörter, die einen deutlichen Bildcharakter haben, z. B. reif, geschlossen, harmonisch, klar, fest, undurchsichtig, versteckt; es gibt auch Wörter, die keine der beiden eben genannten Zuordnungen ermöglichen, wie z. B. Geduld, Strenge, Treue, Ehrgeiz usw.

Aber eine solche Einteilung wäre für eine systematische Ordnung völlig unergiebig und wertlos.

Das vorliegende Wörterbuch verwendet für die Ordnung des großen Materials von Charakterbezeichnungen die von *Klages* geschaffene Charakterkunde.

Er unterscheidet sechs Charakterkategorien (Stammbegriffe), deren Begründung sich bereits aus denjenigen

Fragen ergibt, mit denen wir in der Regel selbst an einen Menschen herangehen, den wir beurteilen wollen.

1. Wir fragen nach seiner Tüchtigkeit, oder genauer: Wie erfüllt er die Anforderungen der Umwelt? (Sozialität).
2. Weiter fragen wir: Wie benimmt er sich? (Stresstoleranz).
3. Wie reagiert er? (Reaktion).
4. Welchen Antrieben und Strebungen folgt er? (Motivation).
5. Welche Begabungen hat er?
6. Wie stimmen seine Eigenschaften zusammen? (Reife).

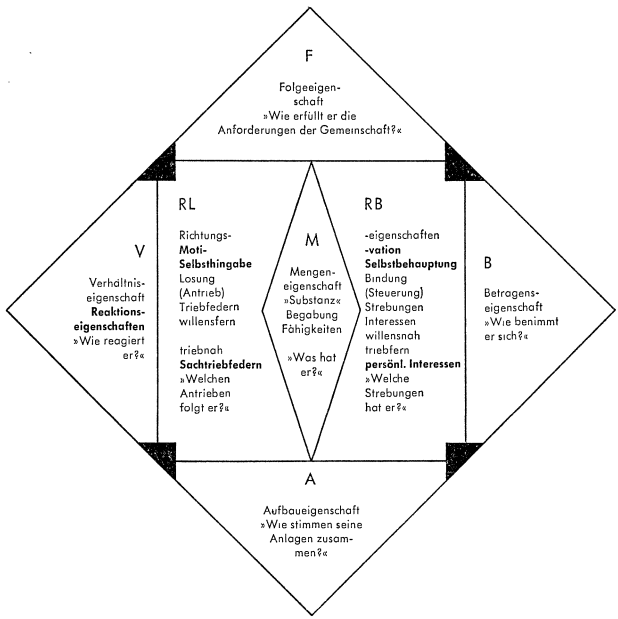

Abb. 2.: Stammbegriffe

Klages benennt diese 6 Gruppen wie folgt:
1. soziale Folgeeigenschaften.
2. Betragenseigenschaften.
3. Verhältniseigenschaften (Gefüge).
4. Richtungseigenschaften (Artung).
5. Mengeneigenschaften (Begabungen, Material).
6. Aufbaueigenschaften (Tektonik).

Wir behandeln sie nun im einzelnen.

Zu 1. Jeden Menschen beurteilen wir zuerst von außen her; sein soziales Verhalten und sein Benehmen sind uns wichtig, da wir daraus die ersten Schlüsse auf Herkunft, Erziehung und Gemeinschaftseinordnung ziehen können.

Wir wollen, daß er den Forderungen dieser Gemeinschaft entspricht, wir erwarten Tüchtigkeit von ihm und bewerten auch seine bisherige Lebensleistung, soweit sie bekannt ist (objektive Anamnese). Wir finden eine große Anzahl von Eigenschaften, die als *Folgen* seiner eigenen Einstellung zu werten sind, nicht eigentlich primäre Anlagen, sondern eher Antworten des betr. Menschen, die auf sehr verschiedene Anlagen zurückgeführt werden können.

So kann jemand z. B. »ehrlich« sein aus ethischem Gewissen, aber vielleicht auch aus Angst vor Strafe, ja, vielleicht sogar aus geistiger Stumpfheit, die ihn niemals auch nur eine Versuchung zur Unehrlichkeit erleben und ihr erliegen läßt. Darum nennt *Klages* diese Eigenschaften »Folgeeigenschaften«, sie stellen nicht mehr als die Fassade dar, hinter die man dringen muß, um wahre Wesensart und die wirklich bewegenden Kräfte dieses Menschen zu finden.

Als Beispiele, die diese Ausführungen deutlicher machen wollen, seien genannt:

anpassungsfähig, arbeitsam, beeinflußbar, brav, ehrlich, eifrig, faul, flüchtig, gefällig, gesellig, gelassen, gewandt,

nachlässig, praktisch, pünktlich, sparsam, tüchtig, vergeßlich, verschwiegen u. a.

Zu 2. Dann beurteilen wir das Auftreten und Benehmen eines Menschen und beschreiben damit die besondere Rolle, die er unter den auf ihn wirkenden Einflüssen der Umwelt spielt, diese Einflüsse sowohl im fördernden wie auch im einengenden Sinne gemeint. Damit gewinnen wir als zweite Charakterkategorie die Gruppe der Betragenseigenschaften.

Als Beispiele seien genannt:

anmaßend, befangen, beherrscht, bescheiden, eilig, feige, frech, höflich, linkisch, natürlich, scheu, steif, verbindlich, zudringlich u. a.

Mit den eben betrachteten Folge- und Betragenseigenschaften, die übrigens zueinander in einer besonders engen Wechselwirkung stehen, haben wir den äußeren Bereich der Charakterveranlagung eines Menschen erfaßt, wissen also noch nichts darüber, welche inneren Ursachen ihn in seinem Wesen und Verhalten bestimmen.

Zu 3. Bei dem Bemühen, weiter in das Innere des Charakters einzudringen, stellen wir die besondere und unterschiedliche Reaktionsweise fest, die jedem Menschen eigen ist (Verhältniseigenschaften).

Die Untersuchung ergibt, daß wir bei den Verhältniseigenschaften (Reaktionsweisen) die Erregbarkeit des intellektuellen Vermögens von der des Willens, der des Gefühls (Temperament) und von der Erregbarkeit der vitalen Triebkräfte unterscheiden müssen. Endlich gehört auch die Äußerungsfähigkeit zu dieser Gruppe.

Ohne Frage ist es eine Gruppe sehr auffallender Eigenschaften, durch die unser Verhältnis zum anderen Menschen maßgeblich bestimmt wird und durch die vielfach gerade die spontan auftretenden Sympathie- oder Antipathiegefühle ausgelöst werden.

Die Erregbarkeit des Willens, des Gefühls und die Äu-

ßerungsfähigkeit konnte Klages durch das Verhältnis einer antreibenden zu einer hemmenden Komponente näher erklären. Der Grad der Willenserregbarkeit, wobei wir den Willen als bewußte Steuerung auffassen und nicht etwa mit dem vitalen Trieb verwechseln dürfen, ist abhängig vom Verhältnis der Triebkraft zum Bewußtsein der erleichternden oder hindernden inneren und äußeren Widerstände.
Darin ist eine für jeden Menschen besondere Anlage zu sehen.

$$\text{Erregbarkeit des Willens} = \frac{\text{Triebkraft}}{\text{Widerstand (Steuerung)}}$$

Es geht dabei nicht etwa um eine mathematische Berechnung der absoluten Größe dieser Erregbarkeit, sondern nur um eine Art anschaulicher Darstellung eines Zusammenhangs. Die Bruchform sagt nämlich folgendes aus: mit der Größe der Triebkraft wächst auch die Erregbarkeit des Willens, mit der Größe des Widerstandes nimmt sie ab. Mit der Schwäche der Triebkraft sinkt die Erregbarkeit des Willens, aber mit der Schwäche der Widerstände nimmt sie zu. Denn der Wert eines Bruches wächst bekanntlich mit der Vergrößerung des Zählers oder mit der Verkleinerung des Nenners und nimmt ab mit der Verkleinerung des Zählers oder auch mit der Vergrößerung des Nenners.
Große Erregbarkeit des Willens ist also auf die Ursache bezogen doppeldeutig, ebenso wie auch geringe Erregbarkeit.
Man darf die Willenserregbarkeit nicht mit Willensstärke verwechseln oder ihr gleichsetzen.
Es kann z. B. jemand schnell im Planen und Entschließen sein, aber nie zum Ziele gelangen, weil hinter seiner großen Willenserregbarkeit keine entsprechende Willensstärke steht; es kann ein anderer zögern, also nur

geringe Willenserregbarkeit haben, aber, einmal entschlossen, in hohem Maße Ausdauer und Festigkeit beweisen.
Die Erregbarkeit des Gefühls (Entstehungsleichtigkeit der Gefühle) ist wiederum unterschiedlich von Mensch zu Mensch. Sie steigert sich unter sonst vergleichbaren Umständen mit der Lebhaftigkeit des Gefühls, sie nimmt ab mit der Tiefe des Gefühls.

$$\text{Erregbarkeit des Gefühls} = \frac{\text{Lebhaftigkeit}}{\text{Tiefe}}$$

Große Erregbarkeit des Gefühls weist also entweder auf große Lebhaftigkeit oder auf geringe Tiefe des Gefühls (Flachheit); geringe Erregbarkeit auf geringe Lebhaftigkeit (Stumpfheit) oder besondere Tiefe des Gefühls (Gelassenheit, Gleichmütigkeit). So erscheint also auch die Gefühlserregbarkeit ihrer Ursache nach als doppeldeutig.
Ähnlich wie wir die Willenserregbarkeit nicht gleich der Willensstärke setzen durften, dürfen wir auch die Gefühlserregbarkeit nicht mit Gefühlsstärke verwechseln. Eine nähere Ausführung hierzu würde aber zu weit führen.
Endlich betrachten wir noch die Äußerungsfähigkeit genauer. Auch sie erweist sich als Verhältniseigenschaft, nämlich als abhängig vom Antrieb und der Äußerungshemmung.

$$\text{Äußerungsfähigkeit} = \frac{\text{Antrieb}}{\text{Hemmung}}$$

Die Stärke und Lebendigkeit des Ausdrucks ist bei jedem Menschen eine besondere, wieder treffen wir auf eine durch die Bruchform angedeutete Doppeldeutigkeit.
Ob die Hemmungen aus Selbstschutztrieben entstehen,

ob Schüchternheit und Scheu, Ängstlichkeit oder sogar Minderwertigkeitsgefühle daran Anteil haben, ist für die Ausprägung der Äußerungsfähigkeit zunächst gleichgültig. Wohl aber wird es wichtig bei der Darstellung des Charakters und seiner Möglichkeiten.

Auf die wechselnde Erregbarkeit der intellektuellen und der Triebfunktion kann nicht näher eingegangen werden.

Die Verhältniseigenschaften finden sich in einer besonderen Tabelle am Ende des Buches. Als Beispiele für Verhältniseigenschaften (Reaktionsweisen) seien genannt: ablenkbar, anregbar, ansprechbar, frisch, gesprächig, heftig, impulsiv, langsam, lebendig, matt, munter, schnell, sprunghaft, störbar, stumpf, träge, übermütig, unlustig, unruhig, voreilig u. a.

An dieser Stelle ließ es sich besonders gut deutlich machen, was *Klages* mit dem Prinzip der Doppeldeutigkeit aller Ausdrucksmerkmale meint. Dieses Prinzip besagt: *Jede menschliche Handlung kann verstanden (gedeutet!) werden, entweder aus der Stärke eines Antriebs oder aus der Schwäche entgegenstehender Hemmkräfte.*

Jede menschliche Unterlassung einer Handlung kann verstanden (gedeutet) werden aus der Schwäche eines Antriebs oder aber aus der Stärke entgegenstehender Hemmungen.

Zu 4. Mit den bisher behandelten Eigenschaften, welche die soziale Einordnung, das Benehmen und die Reaktionsweisen betrafen, sind wir noch nicht in den Kern der Persönlichkeit eingedrungen. Das geschieht erst jetzt mit den beiden folgenden Gruppen, den Triebfedern oder Strebungen und den Begabungen oder Fähigkeiten im engeren Sinne. Beides, Motivation und Begabung, entscheidet letztlich über den Wert der Persönlichkeit, gewissermaßen als Aussagen über vis a fronte und vis a tergo, der jedem individuellen Selbst gegebenen Mög-

lichkeiten, ferner aber auch über Entwicklungsfähigkeit und Lebensleistung.
Es ist sehr zu empfehlen, diese beiden Eigenschaftsgruppen nicht mehr wie die bisher genannten in adjektivischer Form zu bringen, sondern als Substantiva. Man erteilt ihnen dadurch schon äußerlich betrachtet besonderen Rang und besonderes Gewicht.
Mit den beherrschenden Triebfedern und Strebungen bestimmen wir nämlich die bewegenden oder steuernden Kräfte, mit den Begabungen das Potential, die Substanzfülle des Menschen. Klages stellt sie in einer Übersichtstabelle zusammen, die für die Erfordernisse dieses Wörterbuches verkürzt als Ausschlagtafel am Ende des Buches zu finden ist.
Diese Tabelle weist zwei Hauptgruppen auf, von denen die eine die Triebfedern der Selbsthingabe enthält, die andere die Triebfedern (Strebungen) der Selbstbehauptung.
Da durch Selbsthingabe die Seele vom Ich gelöst, durch Selbstbehauptung aber an das Ich gebunden wird, kann man auch Lösungstriebfedern von Bindungsstrebungen unterscheiden. Wir finden in der Tabelle daher Richtungseigenschaften der Lösungsseite (RL) und Richtungseigenschaften der Bindungsseite (RB).
Die Doppeldeutigkeit läßt sich auch hier nachweisen. Ein Charakter kann »gelöst« sein aus Stärke seiner Hingabekräfte, aber auch aus Schwäche seiner Behauptungkräfte; er kann »gebunden« sein aus Stärke seiner Behauptungskräfte, aber auch aus Schwäche seiner Hingabekräfte.
Wenn wir eine Triebfeder oder Strebung als bestimmende Anlage eines Menschen herausstellen, so meinen wir damit, daß für ihn selbst dieses die wichtigste Anlage ist, daß er also z. B. »Ehrgeiz« besitzt. Es ist damit aber nicht gesagt, daß sein Ehrgeiz stärker wäre als der eines

anderen Menschen, bei dem wir vielleicht gar nicht von Ehrgeiz, sondern von Leistungsstreben sprechen. Bezüglich der Triebfedern und Strebungen ist gewissermaßen jeder Mensch sein eigener Maßstab. Das wird bei den Begabungen anders sein müssen. Als Beispiele seien genannt:

RL Triebfedern der Lösung: Wahrheitsliebe, Gerechtigkeit, Begeisterung, Leidenschaft, Aufopferung, Wohlwollen, Güte, Mitgefühl; als Schwächen: Maßlosigkeit, Haltlosigkeit.

RB Strebungen der Bindung: Vernunft, Pflichtgefühl, Gewissen, Sachlichkeit, Kritik, Beherrschung, Zurückhaltung, Egoismus, Tatendrang, Angriffslust, Herrschsucht, Ehrgeiz, Gefallsucht, Vorsicht, Mißtrauen, Berechnung, Eigensinn, Opposition, Neid, Genußsucht; als Schwächen: Torheit, Unverstand, leichter Sinn.

Zu 5. Die Begabungen (Fähigkeiten) teilen wir zweckmäßig auf in solche des Verstandes, des Willens, des Gefühls, des Selbstgefühls und der vitalen Triebfunktion.

Verstandes- und Willensanlagen können entwickelt werden. Es ist uns selbstverständlich, daß jedes normale Kind sich Kenntnisse aneignen und seine geistigen Fähigkeiten entwickeln kann, daß aber auch für jedes eine spezifische Grenze seiner Leistungsfähigkeit besteht. Ein minderbegabtes Kind wird auch bei äußerster Anspannung die Leistungen eines hochbegabten Kindes nie erreichen.

Das Maß der Willensbegabung setzt jedem Menschen seine persönliche charakteristische Leistungsgrenze. Es ist ein Irrtum, besonders bei den Erziehungsfanatikern, zu glauben, jemand brauche nur zu wollen, und so könne er auch schon das Gewollte! Gewiß wird sich der Mensch durch jede Willensübung geschickter im Überwinden von Schwierigkeiten erweisen, jedoch niemals

über die Grenze hinaus, die ihm durch seine ursprünglichen Gaben gesteckt ist.
Anders steht es mit den Gefühlsbegabungen; diese sind durch Übung nicht zu entwickeln. Hat jemand z. B. Feingefühl, so verliert er es nicht dadurch, daß er durch äußere Umstände häufig zu rücksichtslosem Vorgehen gezwungen ist. Umgekehrt kann jemand sich zwar zu korrektem Verhalten erziehen, erlangt aber dadurch noch kein Feingefühl! Zur Abschätzung einer Begabung haben wir keinen anderen Maßstab als die Beurteilung der Leistung. Das schließt nicht aus, daß unter Umständen auch eine ungenügende Leistung bereits die Begabung verrät. So erkennt der Lehrer vielleicht schon an den ersten Zeichenversuchen des Schülers dessen mehr als durchschnittliche Fähigkeit, die es nur noch zu entwickeln gilt.
Im allgemeinen vergleichen wir die Begabungen eines Menschen mit den gleichen eines anderen und finden sie dann größenverschieden. Darum erscheinen die Begabungen als einstufbare Mengeneigenschaften, als »Stoff des Charakters«. Mit der Größe einer Begabung ist jedoch noch nichts über den Grad ihrer Verwirklichung ausgesagt. Nicht jeder Willensbegabte fühlt sich zu großen Taten getrieben, nicht jeder, der künstlerisch veranlagt ist, wird zum großen Künstler! Gewiß wird die Begabung oft mit dem dazugehörigen Streben (Interesse) zusammentreffen, und nicht selten wird ein lebhaftes Interesse von der entsprechenden Begabung begleitet sein, aber umgekehrt werden Begabungen auch verkümmern, weil es ihrem Träger am erforderlichen Interesse mangelt sowie es leidenschaftliche Interessen ohne dazugehörige Begabungen gibt.
Bei der Bewertung der Begabungen beziehen wir uns immer auf eine Norm, einen Durchschnitt, der natürlich von der Zeit und Gesellschaftsentwicklung abhängig ist.

Das Vorhandensein einer Begabung erkennen wir nur daran, daß der Mensch sie in seinem Leben oder unter statistisch genügend abgesicherten Testsituationen entwickelt bzw. unter Beweis stellt: »Fähigkeiten werden vorausgesetzt, sie sollen zu Fertigkeiten werden« (Goethe). Diese Fertigkeiten lassen sich messen und sind insofern Mengeneigenschaften. Im letzten Grunde sind es aber nur die Folgen qualitativer Begabungsunterschiede, die – nach *Klages* – durch das sogenannte Formniveau gedeutet werden (Klages, »Persönlichkeit«, in Sammlung »Das Weltbild«, 1927, S. 148/49).

Jeder Mensch ist sich klar darüber, daß zwischen einem Genie und einer sog. »Diminutivpersönlichkeit« *(J. Deussen)*, wie sie etwa ein beschränkter Landstreicher besitzen kann, nicht nur mengenmäßige, sondern qualitative Unterschiede bestehen müssen. Aber Kriterien für die feineren Niveauunterschiede sind schon im Normalbereich des Persönlichkeitsumfangs nur für denjenigen anzugeben, der sie zu erspüren vermag. Fülle, Reichtum, Eigenart und nicht zuletzt die Gestaltungskraft, die das Formniveau bestimmen, sind Evidenzurteile dessen, der selber gleichsam über oder mindestens neben dem stehen muß, den er beurteilt.

Hier liegen die charakterologischen Grenzen jeder Persönlichkeitspsychologie. Wir müssen uns ihrer bewußt sein, zumal auch hier das Gesetz der Doppeldeutigkeit gilt: Jede Charaktereigenschaft hängt in ihrer Auswirkung davon ab, ob sie aus der Fülle oder dem Mangel entspringt, ob sie ursprünglich oder trivial ist, worüber also zuletzt immer nur das Formniveau entscheidet.

Jetzt ist es erforderlich, noch einmal nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine strenge Unterscheidung und Trennung der Stammbegriffe, besonders gerade der Begabungen und Triebfedern, nicht möglich ist.

Bei den Zuordnungen im Wörterbuch wird sich oft zei-

gen, daß eine starre Systematik nicht verdecken darf, daß Begabungen und Triebfedern nur theoretisch voneinander abzuheben sind; in der praktischen Menschenkenntnis sind sie meist austauschbar.

So ist z. B. Erwerbssinn zweifellos eine Strebung; aber ebenso gewiß ist es, daß der betreffende Mensch Lust und Befriedigung erlebt, wenn er materiellen Gewinn erzielt, und Unlust bei materiellen Verlusten. Darum ist Erwerbssinn auch eine Gefühlsanlage (Begabung). So weist also eine Triebfeder auf eine Begabung. Oder das Pflichtgefühl, zweifellos eine Begabung, ist auch eine »Antriebsbedingung zur Ausführung pflichtgemäßer Obliegenheiten« *(Klages)*. Also weist hier eine Begabung auf eine Triebfeder.

Als Beispiele für Begabungen seien genannt:

Begabungen des Verstandes: Auffassungsgabe, Gedächtnis, Kombinationsgabe, Kritikfähigkeit, Ordnungsliebe, Gründlichkeit u. a.

Begabungen des Willens: Konzentration, Ausdauer, Energie, Anstrengungsbereitschaft, Willensspannkraft, Mut u. a.

Begabungen des Gefühls: Feingefühl, Geduld, Gemüt, Innerlichkeit, Wärme, Kontaktfähigkeit, Frömmigkeit u. a.

Begabungen des Selbstgefühls: Stolz, Sicherheit, Unbeirrbarkeit, Würde, Distanzgefühl, Verantwortungsgefühl, Unsicherheit, Minderwertigkeitsgefühl u. a.

Zu 6. Wir kommen zur letzten Charakterkategorie, den Aufbaueigenschaften, die nach *Klages* die Tektonik des Charakters angeben.

»So sehr alle Züge eines Charakters die Seiten eines Ganzen sind, so wenig doch müssen sie untereinander im Einklang stehen« (Klages, »Graphologisches Lesebuch«). Obwohl z. B. Eigenschaften der Gruppen RB 1 und RL 3a oder RL 2 und RB 3b sachlich miteinander

im Widerspruch stehen, ist damit keineswegs ausgeschlossen, daß sie in einem Menschen nebeneinander auftreten können.
Die Zusammenbefindlichkeit von Eigenschaften sagt nichts darüber aus, ob sie auch zusammengehörig sind, d. h. »zueinander passen«.
Ist das der Fall, so nennen wir den Menschen harmonisch, gleichgewichtig; ist es nicht der Fall, so nennen wir ihn uneinheitlich, zerrissen.
Aber auch die altersgemäße Reife und Geprägtheit wird durch diese Eigenschaften bezeichnet.
Mit diesen Eigenschaften wird also in ganz besonderer Weise darauf hingewiesen, was bereits in der Definition des Charakters einleitend ausgeführt wurde, daß es sich um noch mehr als eine Summe, um mehr als ein Spannungsgefüge, nämlich um einen dynamischen Prozeß, um eine ständige Wandlung handelt. Immer steht einer antreibenden Kraft eine steuernde oder hemmende gegenüber, so z. B. der Bereitschaft zur Selbsthingabe – der Drang nach Selbstbehauptung, oder der Unterwürfigkeit – der Trieb zur Durchsetzung usw. Es gibt in jedem Charakter gewisse feste Richtungen und Bezüge, nach denen das Geschehen abläuft, aber doch wird er auf das stärkste beeinflußt von den Zuständen, Betätigungen und Anforderungen, in die er hineingestellt ist.
Er ist immer wieder die Antwort des betreffenden Menschen auf alle Reize und Einflüsse seiner Umwelt, seiner mitmenschlichen Bezogenheit.
Als Beispiele seien genannt:

ausgeglichen, ausgeprägt, bewußt, einheitlich, gehemmt, kultiviert, labil, schwankend, stabil, unreif, verkrampft, weltfremd, zwiespältig, zerrissen.

Diesen sechs Charakterkategorien könnte man noch eine Gruppe anfügen, welche die konstitutionell bedingten Eigenschaften besonders zusammenfaßt. Im Wörterbuch

ist das aber nicht geschehen, da es über die *Klagessche* Einteilung hinausführen würde. Ebenso ist davon Abstand genommen worden, eine besondere Gruppe der altersspezifischen und entwicklungsbedingten Eigenschaften zu bilden.

Wenn das Material der Charakterkunde durch eine solche systematische Ordnung vor uns ausgebreitet und uns zur Verfügung gestellt wird, so werden wir bewußter und vorsichtiger damit umgehen lernen, eine sinnvolle Verwendung der einzelnen Wörter wird uns erleichtert, Rang und Wert der Eigenschaften wird verdeutlicht, Zusammengehörigkeit und Gegensätzlichkeit der Anlagen wird erkennbar und ein Gutachten kann reichhaltiger, abgewogener, präziser und überlegter formuliert und vom Leser zutreffender verstanden werden.

Das Persönlichkeitsgefüge, das durch die einzelnen Charakterkategorien beschrieben wird, läßt sich in einem Übersichtsschema gut verdeutlichen, das die Stammbegriffe in der Reihenfolge des Eindringens in den Kern der Persönlichkeit wiedergibt.

Relation: Anlage zu Umwelt	1. Aspekt = Betragenseigenschaften unter Einschluß der pathognomischen Merkmale (Stimme, Gestik usw.) [B]	Frage: Wie benimmt er sich?
Durch Umwelteinflüsse entwickelte Anlagen	2. Mengeneigenschaften = Substanz, Begabung, Fähigkeiten hinsichtlich bewußtseinsfähiger Funktionen der Person: Intelligenz, Gefühl, Wille	Welche Begabungen hat er?
	3. hinsichtlich der Gemütswelt = affektive Funktion der Person	„

	4. hinsichtlich der Triebsphäre = vitale Triebfunktion	„
	5. hinsichtlich der Selbstgewißheit der Person als individuelles Selbst (Selbstgefühl) [M]	„
Auf Umwelteinflüsse antwortende Anlagen	6. Reaktions-(Verhältnis) eigenschaften. Struktur = Äußerungsform der Intelligenz	Wie reagiert er?
	7. des Gefühls (Temperament)	
	8. des Willensvermögens [V]	
Auf die Umwelt gerichtete Anlage	9. Motivation (Richtungseigenschaften) = Antrieb, Triebfedern, Strebungen, Interessen, Leitbild, die nach Selbsthingabe (Lösung und Selbstbehauptung, Bindung), bzw. nach Nähe oder Ferne vom Willen oder Trieb unterschieden werden, hinsichtlich des Intellekts	Welchen Antrieben oder Strebungen folgt er?
	10. des Gefühls	„
	11. des Willens	„
	12. des Selbstgefühls [RL] [RB]	„

Anlagebedingt	13. Tektonik (Aufbaueigenschaften) = Harmonie oder Disharmonie von Materie: Struktur: Motivation zueinander [A]	Wie stimmen seine Anlagen zusammen?
Umweltbedingt	14. Soziabilität (Folgeeigenschaften) [F]	Wie erfüllt er die Anforderungen der Gemeinschaft?
Durch die Umwelt mitbedingte oder bestimmte Anlagen	15. Entwicklungseigenschaften = altersspezifisches oder der Stresstoleranz entsprechendes Verhalten [E]	Wie entwickelt er sich?

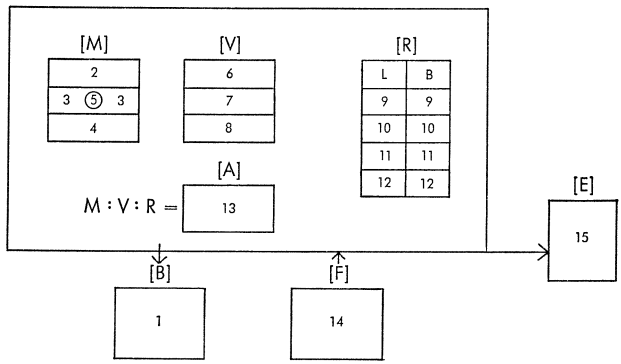

Abb. 3.: Persönlichkeitsgefüge

ERKLÄRUNG DER ABKÜRZUNGEN

M = Mengeneigenschaft (Begabung des Verstandes, des Willens, des Gefühls, des Selbstgefühls, der vitalen Triebfunktion). »Was hat er?«

RL = Richtungseigenschaft der Lösung, Triebfeder. »Welchen Antrieben folgt er?« – Ausschlagtafel.

RB = Richtungseigenschaft der Bindung, Strebung. »Welche Strebungen hat er?« – Ausschlagtafel.

A = Aufbaueigenschaft. »Wie stimmen seine Eigenschaften zusammen?«

V = Verhältniseigenschaft (Reaktionseigenschaft). »Wie reagiert er?« Siehe besondere Tabelle am Ende des Buches mit den Unterteilungen V 1 bis V 12.

B = Betragenseigenschaft. »Wie benimmt er sich?«

F = Folgeeigenschaft. »Wie erfüllt er die Anforderungen der Gemeinschaft?«

(–) in Klammern gesetzte Wörter bezeichnen seelische Zustände oder andere Begriffe der Charakterkunde.

(K) bedeutet: nach Klages (Grundlagen der Charakterkunde).

(L) bedeutet: nach Lersch (Aufbau der Person).

(P) bedeutet: Paul, Deutsches Wörterbuch.

syn = synonym = gleichbedeutend.

Anmerkung zur Benutzung des Wörterbuches:
Es ist in vielen Fällen ratsam, die in den Erläuterungen zu den einzelnen Begriffen vorkommenden Stichwörter ebenfalls nachzuschlagen, auch wenn nicht ausdrücklich ein Vergleich (↗) empfohlen wird.

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS

A

Abenteuerlust RB 2a. Hier erscheint eine besondere Gefühlsanlage eng verschmolzen mit einer leichten Verlaufsform des Erlebens. Ob diese Anlage Tatendurst, Ehrgeiz oder etwas anderes ist, bleibt offen. Der Typ des Abenteurers gehört jedenfalls unter RB 2a.

ablenkbar V 6. Meist auch Mangel an Willensbegabung.

abständig V 12.

Abstandsgefühl M. Selbstgefühlsanlage, zugleich ↗ Selbstwertgefühl.

Abstrakter Verstand M. oft aus RB 1. Theoretische Vernünftigkeit. ↗ Vorstellungsvermögen.

Abstraktionsfähigkeit M, synonym mit Abstraktionsvermögen.

Abstraktionsstreben RB 1.

Abwechslungsbedürfnis RL 2a und V 1, 2, 5, 6, 9, 10. Sehr wechselnde Gefühlsanlagen können hierfür die Ursache sein.

achtsam F.

achtungsvoll B. Wir achten im allgemeinen solche Werte, die wir auch selbst besitzen.

(Agape) Ethisch bestimmte Liebe ↗ Caritas–Eros–Sexus.

ängstlich B. Ängstlich ist jemand aus Selbstunsicherheit in Verbindung mit mangelnder Willenskraft.

(Angst) bei RL 5. Angst ist objektlose Furcht. Angst haben kann jeder, auch der Mutige. Angst hat der

Mensch ursprünglich vor dem Unbekannten. Es ist eine qualitativ besondere Lebensgrundstimmung mit den Polen einerseits der ↗ (blinden) Wut und andrerseits der ↗ (seligen) Heiterkeit und liegt dem Intensitätsgrad nach zwischen Besorgtheit und ↗ Grauen. Charakterologisch ist es eine Zustandsbezeichnung für starke ↗ Affekte (Wallungen).

Äußerlichkeit RB 2a und B.

Ästhetische Vernünftigkeit RB 1.

(Ärger) Zustandsbezeichnung, bei RB 2c. Reaktiver ↗ Egoismus; hervorgerufen wird er, wenn eigenes oder eines anderen Menschen Interesse verletzt wird.

Äußerungsfähigkeit V 9–12.

(Affekt) = Wallung, Gemütsbewegung, Emotion. Gefühl mit überbetonter Antriebsseite. ↗ Stimmung.

affizierbar V 5, 6, 10.

aggressiv F und auch RB 2a (Aggression). Angreiferische Haltung.

Akkuratesse M und F. Besondere Sorgfalt in der Durchführung einer Leistung.

Aktivität M. Willensbegabung, auch V 1, 2.

albern B. Nicht der Situation entsprechendes, lächerlich wirkendes, törichtes Benehmen, manchmal auf Dummheit, öfter aber auf spielerische Naivität weisendes jugendspezifisches Verhalten (»blödeln«), das ansteckend wirkt. Meist ↗ Geltungsdrang bei schwachem Selbstbewußtsein; geschlechtsspezifisch-weiblich.

altklug F. Nicht altersgemäße Wichtigtuerei.

Altruismus RL 2b. ↗ Nächstenliebe.

analytischer Kopf M. Verstandesbegabung, geschlechtsspezifisch-männlich.

Anbetungshang RL 2a.

Aneignungstrieb RB 2a. Die ursprünglichste Form al-

ler menschlichen Egoismen, häufig als Aneignungswille.

Anerkennungstrieb RB 2a. (als Selbstschätzungsbedürfnis) und RB 1 als Bereitschaft zur Anerkennung anderer.

angespannt F. ↗ gehemmt, verkrampft.

Angriffslust RB 2a. Sonderform des aktiven ↗ Egoismus. A. setzt jedoch eine bestimmte Triebgestaltung voraus und erscheint dann nahe dem ↗ Mut.

(Angst) ↗ ängstlich.

Anhänglichkeit RL 2c.

Anlehnungsbedürfnis RL 2b in Verbindung mit RB 2b. Oft zugleich Mangel an Selbständigkeit.

anmaßend B bei RB 2a-Anmaßung. Diese ist der Ausdruck des Verlangens nach Anerkennung, ohne daß entsprechende Leistungen vorliegen; eine Ausdrucksart der Selbstüberhebung.

(Anmut) Wesensart, die zugleich eine besonders liebenswerte, verhaltene Art des Benehmens einschließt. Geschlechtsspezifisch-weiblich. In der Unbefangenheit der Zuwendung überträgt sich die eigene heitere Beschwingtheit auf den anderen. A. erscheint uns in der Schönheit der Bewegung, sofern diese ein Gleichgewicht des Sinnlich-Natürlichen und des Geistigen zwanglos zum Ausdruck bringt.

Anordnungssinn RB 1. ↗ Organisationstalent.

anpassungsfähig F und V 1–12. Die Anpassungsfähigkeit wächst mit der Feinfühligkeit, Vielseitigkeit, geistigen Beweglichkeit, Selbstbeherrschung, Geselligkeit (K).

anregbar V 5.

Anschauungskraft M. Die Fähigkeit, sich das, woran man denkt, bildlich zu vergegenwärtigen. (P): Goethe

unterscheidet das Anschauen als vertieftes Betrachten von dem bloß oberflächlichen Ansehen.

anschlußbedürftig F.

Anschmiegsamkeit RL 3.

Anspannbarkeit M. Willensbegabung; die passive Bereitschaft, sich schwierigen Aufgaben zu unterziehen. ↗ Leistungsbereitschaft, Anstrengungsbereitschaft.

ansprechbar V 5. ↗ anregbar.

anspruchslos F bei RL 2–4. Unter Umständen auch bei RB 1 (ethische Vernünftigkeit).

anspruchsvoll B. Äußerungsweise des betonten ↗ Selbstgefühls.

Anstandsgefühl M.

anstellig F.

Anstrengungsbereitschaft M. Willensbegabung; die aktive Neigung, sich schwierigen Aufgaben zu unterziehen. Diese Anstrengung macht »Freude« und wird darum gesucht. ↗ Anspannbarkeit und Leistungsdrang. Oft erscheint A. aber auch als F. und damit kennzeichnen wir das Verhältnis des Menschen zur Arbeit.

Anteilnahme RL 2c. ↗ Teilnahmefähigkeit.

Antriebskraft M. Willensbegabung; streng genommen das Vermögen der unbewußten Triebsphäre, die in der Regel auf gesunde ↗ Vitalität weist.

(apathisch) Zustandsbezeichnung, auch V 7, 11, manchmal die Folge allgemeiner Interessenlosigkeit. ↗ Tiefsinn, Schwermut, stumpf.

arbeitsam F. Arbeitsamkeit ist Geneigtsein zu andauernder Tätigkeit und Stetigkeit in deren Ausführung.

arbeitsgewandt F. Beruht meist auf guter psychomotorischer Begabung.

arbeitsscheu F.

Arglosigkeit RL 6. Nahe der Vertrauensseligkeit; dabei ist A. mehr auf die Einstellung zum Leben überhaupt, Vertrauensseligkeit mehr auf diejenige zu Personen bezogen. In beiden Fällen sind wichtige Selbstsicherungen aufgegeben worden.

arglistig F u. B. Aber auch als Arglist RB 2b.

Argwohn RB 3b. (P): »eine schlimme Vermutung«. Die Auswirkung übermäßigen Selbstschutztriebes. ↗ Mißtrauen.

arrogant B bei RB 2c. Arroganz ist verletzende Kritik aus Selbstüberhebung und Dünkel.

(Askese) Zustandsbezeichnung; beharrliche und dauernde Selbstüberwindung im Sinne des Verzichtes auf Genuß oder Besitz. Es wird damit u. U. auch eine letzte und äußerste Steigerung des Selbstwertgefühls angestrebt. Nahe RB 8. ↗ Enthaltsamkeit.

asozial F. Mangel an mitmenschlichem Kontakt bzw. an sozialer Bindung und gemütsmäßiger Zuneigung bei fehlendem Verantwortungsbewußtsein; antisoziales Verhalten setzt außerdem ein negatives Wertethos und ↗ Aggression voraus.

aufbrausend B und V 5, 9. Aufbrausend ist jemand aufgrund von ↗ Hinreißungsfähigkeit bei persönlicher Verletzlichkeit und Mangel an ↗ Selbstzucht.

aufdringlich B. Immer verbunden mit Mangel an Feingefühl.

auffällig F. Als Folge von RB 2a. Jedes beabsichtigt oder auch unbeabsichtigt vom Üblichen abweichende Betragen.

Auffassungsfähigkeit M. Verstandesbegabung.

Auffassungsleichtigkeit M, legt den Ton mehr auf den schnellen Verlauf der geistigen Tätigkeit als das vorstehende Wort.

aufgeblasen B. Äußerungsform übertriebenen Selbstgefühls.

(Aufgeregtheit) Zustandsbezeichnung; V 5, 6. ↗ Stimmungsherrschaft bei stark nach außen gekehrtem Wesen.

Aufgeschlossenheit M und V 5. ↗ Empfänglichkeit.

Aufgewecktheit M. Verstandesbegabung, meist verbunden mit V 9. (P): geistig regsam. ↗ Findigkeit.

aufmerksam F. ↗ Aufmerkvermögen.

Aufmerkvermögen = Aufmerksamkeit M. Es gibt willkürliche und unwillkürliche A. oder vorwiegend aktive und vorwiegend passive A. Bei der aktiven Form findet sich stets auch erhöhtes Interesse.

Aufnahmefähigkeit M. ↗ Auffassungsfähigkeit.

Aufopferungsfähigkeit RL 2a, RL 3b oder RB 1. Im letzteren Fall aus ethischer Vernünftigkeit ↗ (Pflichtgefühl).

(Aufregung) Zustandsbezeichnung. Beeinträchtigung des Lebensgefühls.

aufrichtig F. Gefühlsmäßige oder grundsätzliche Ablehnung der Lüge (K).

Aufschneiderei RB 2c, B und V 9.

Ausdauer M. Widerstehende Willenskraft, Willensspannkraft. Ausdauernd nennen wir ein Wollen, das sich nur langsam erschöpft. ↗ Beharrlichkeit, Energie.

Ausdrucksfähigkeit M. ↗ Äußerungsfähigkeit.

ausgeglichen A. Altersspezifisch, wenn verarbeitete Lebenserfahrungen das beherrschte Verhalten und ein ruhiges Urteil möglich machen.

ausgelassen B und V 2. Jugendspezifisch.

ausgeprägt A.

ausschweifend B auf Grund von entweder RL 5 oder RB 4.

Auszeichnungsverlangen RB 2a, nahe dem ↗ Geltungsdrang.

Autismus RB 2a und auch F aus Kontaktscheu und Absonderung, synonym mit ↗ Egozentrizität.

autoritätsgläubig F. Wenn Zeichen geringer Reife und Folge fehlender Urteilsfähigkeit – dann entwicklungsbedingt; oft auch auf Grund von Dummheit, RL 3a.

Aversion M. ↗ feindselig.

B

Barmherzigkeit RL 2c oder auch RB 1 (als z. B. christliche Ethik).

barsch B.

bedächtig F und B.

Bedeutungsbedürfnis RB 2a, nahe dem ↗ Auszeichnungsverlangen.

bedürfnislos F.

beeinflußbar F und V 1–12. Beeinflußbarkeit geht zurück entweder auf überdurchschnittliche Bildsamkeit oder auf ↗ Ablenkbarkeit. Sie erscheint als Bestimmbarkeit durch die (innere und äußere) Welt und ist die passive Seite der ↗ Anpassungsfähigkeit.

befangen V 12.

beflissen F. Der Beflissene ist auf Lob oder Gewinn aus.

Begabung M. Synonym zu Vermögen, Fähigkeit im Sinne eines Besitzes, dazu auch vorhandene Gestaltungskraft. An der Begabung ist eine quantitative Seite zu unterscheiden, die vom Ausmaß der Fähigkeiten etwa eines Genies bis zu denen einer Diminutivpersönlichkeit (im Sinne von J. Deussen) reicht,

und eine qualitative Seite. Diese wird unterschieden im Hinblick auf 1. die cognitive bzw. voluntative 2. affektive 3. triebhafte Funktion der Person sowie 4. hinsichtlich ihres Selbstwertgefühls. Nach (K) ist Begabung = Gestaltungskraft, die Fähigkeit, irgend ein Tun bis an den Rand mit Ausdruck zu füllen.

Begehrlichkeit RB 2c, verrät oft den Mangel an Triebkraft und Vitalität bei zügelloser sinnlicher Phantasie und Bedürftigkeit. Zugleich V 6.

Begeisterungsfähigkeit M und RL 1. ↗ Hinreißungsfähigkeit, Fähigkeit zur Hingabe an Person oder Aufgabe.

Begrifflichkeit M. Verstandesbegabung, aber auch RB 1.

behäbig B und V 4, 7.

behaglich B u. V 8.

Beharrlichkeit M. Willensbegabung. ↗ Ausdauer, Willensspannkraft.

behende B.

beherrscht B, auf Grund von Selbstbeherrschung Rb 5.

behutsam F bei RL 2c. Sorgliche Art der betreuenden (behütenden) Zuwendung. ↗ Vorsicht.

Beifallsliebe RB 2a. Eine Begleiteigenschaft starken ↗ Geltungsdranges.

beklommen B. Schüchterne Ängstlichkeit.

Beobachtungsgabe M. Verstandesbegabung.

bequem F. (P): Es bedeutet ursprünglich »geeignet«, »passend zu etwas«; heute wird es von Personen gesagt, die Anstrengungen scheuen.

berechnend F.

Beredsamkeit M.

Beschaulichkeit RL 2b in Verbindung mit V 8.

bescheiden B. Bescheidenheit ist eine Äußerung maßvollen Selbstgefühls; oft bei RL 3b.

Beschränktheit M. Mangelnde Verstandesbegabung; insbesondere fehlt es an Urteilsfähigkeit und Kombinationsgabe.

Besinnlichkeit M und RL 2b.

Besinnungsvermögen M. Gedächtnis gut, Erinnerungsvermögen gut. ↗ vergeßlich, zerstreut.

Besitzwille RB 2a. Nahe dem Geiz, ↗ Aneignungstrieb.

Besonnenheit M. Verstandesbegabung in Verbindung mit guter Selbstbeherrschung und Willensstärke. Häufig zugleich V 3. (P): besonnen ist jemand, der die volle Herrschaft über seine Geisteskräfte hat.

beständig F.

bestechlich F.

bestimmbar F. Meist zugleich RL 2b oder mangelnde Aktivität des Willens.

Bestimmtheit M. Verstandes- und Willensbegabung.

(Bestürzung) Zustandsbezeichnung. Der Bestürzte erfaßt plötzlich eine Gefahr, sein eigenes Ungenügen oder Versagen und ist sich nicht klar über die erforderliche Verhaltensweise.

betriebsam F. ↗ geschäftig.

(Betroffenheit) Zustandsbezeichnung. Der Betroffene erkennt, daß von ihm mehr erwartet wurde, als er erfüllte. Es ist ein geringerer und vorwiegend intellektuell gesteuerter Grad der Bestürzung.

beweglich V 5, 9.

Bewunderungsdrang RL 2a.

Bewußtheit RB 1.

bieder B. ↗ Rechtschaffenheit.

biegsam F.

bildsam F. ↗ beeinflußbar.

(Bildung) besitzt ein Mensch, der neben einem zeitabhängigen Umfang des Allgemeinwissens die Fähig-

keit zu begrifflichem Denken überhaupt hat. Dieses Wissen muß eingefügt sein in eine persönliche Weltanschauung. Gebildet nennen wir Menschen, die imstande sind, die eigenen Gedanken ohne Rücksicht auf Mitteilungszwecke schriftlich darzulegen (K).

bissig F. Meist zugleich auch RB 2c.

blasiert B. Der Blasierte gibt sich ein Ansehen, indem er betont, daß alles ihn langweilt und gleichgültig läßt, was andere wichtignehmen. Die herabgesetzte eigene Erlebnisfähigkeit wird umgefälscht zu einer Unzulänglichkeit der Welt (L).

blöde F infolge eines Mangels an Verstandesbegabung, an Reaktionsleichtigkeit und anderen Leistungen der intellektuellen Funktion. Oft auch V 12.

Bösartigkeit RB 2a, häufig auch RB 2c. Der Bösartige hält auch andere für bösartig und beargwöhnt sie mit Mißtrauen und Vorsicht. Gegensatz: Gutmütigkeit.

Borniertheit M. Mangel an Intelligenzbegabung, eingeengter Horizont. ↗ Stupidität.

Boshaftigkeit RB 2c.

brav F. Im Sinne von allgemeiner Folgsamkeit.

breitspurig B.

Brüderlichkeit M und RL 2c.

brutal F und B. Fehlendes Mitgefühl, tätliche Rücksichtslosigkeit. Der Brutale verletzt in stumpfer Gedankenlosigkeit, bzw. ohne abwägende Vernunft und sucht dadurch seine eigene als Angst empfundene Unsicherheit zu überspielen. ↗ Grausamkeit.

burschikos B. Derbes, aber offenes und gemütsgetragenes, oft auch humorvolles Kontaktverhalten. Geschlechtsspezifisch-männlich, im anderen Falle liegt ein deutlicher männlicher Einschlag bei weiblichen Personen vor.

C

(Caritas) Nächstenliebe bzw. mitmenschliche, Geist und Seele ergreifende Liebe. ↗ Agape, Eros, Sexus.

(Charakter) die Besonderheit einer Person (↗ Haupttext). Im engeren Sinne gebraucht für einen Menschen, dessen Standhaftigkeit, Rechtlichkeit und Überzeugungstreue wir hervorheben und anerkennen, (Darauf bezieht sich dann: Charakterstärke, Charakterschwäche).

charaktervoll, charakterlos F. Wertungen in bezug auf Gradgegensätze von Willens- und Selbstherrschungsfähigkeit.

(Charme) M und B. Eine das Gefühl unmittelbar beglückend ansprechende Ausstrahlung. (»Charmeur« ist ein gewollt geistreicher Mensch).

(cholerisch) Alte Temperamentsbezeichnung. ↗ Temperament.

D

dankbar F.

Darstellungstrieb RB 2a und V 1,5.

defensiv B bei RB 2b.

(Dekadenz) Soziologischer Begriff (↗ Soziabilität), Verfallsform gesellschaftlicher Zustände, die sich vor allem im Rückgang der Gestaltungskraft, Motivation und Stresstoleranz äußert; Symptome sind übertriebenes Bedürfnis nach Reizmitteln u. ä.

Demut RL 2b. (P): Ableitung von »diemüete« = das Gemüt eines Knechtes habend. Heute – der eine Pol des pathischen Selbstgefühls, dessen anderer Pol Stolz ist (K).

(Depression) Als Zustand: Niedergedrücktheit; als Eigenschaft: (= Trübsinn); Empfänglichkeit für niederdrückende Gefühlsanlässe und damit eine Richtungseigenschaft (RB); jedoch sehr allgemeinen Gepräges.

derb B.

devot B. Dasselbe wie unterwürfig.

dickfellig F. Konstitutionell bedingt. Jugendspezifisch.

(Diplomatie) F und B. Verhaltensweise bei RB 2b.

disharmonisch A. Dasselbe wie zerrissen, zwiespältig.

Diszipliniertheit M. Willensbegabung.

Distanzbedürfnis M und F. Selbstgefühlsäußerung, die Abstand von anderen sucht und fremde Annäherung wesensmäßig mehr abwehrt, als das etwa bei Zurückhaltung geschieht. Es ist das Gefühl eines Niveauunterschiedes, keineswegs nur Selbstbetonung. Seltener aus Scheu oder Ängstlichkeit. ↗ Zurückhaltung.

Dominationslust RB 2 a. Der Wille, über dem anderen zu stehen, nicht so sehr der, ihn zu beherrschen. ↗ Herrschsucht.

Doppelzüngigkeit RB 2b ↗ Heuchelei.

draufgängerisch F. V 1,5,9. Meist geschlechtsspezifisch, männlich.

dreist B und V 10. Jugendspezifisch.

Dünkel M. Auswirkung von RB 2a, auf das Selbstgefühl und dessen Äußerungsweise.

Duldsamkeit RL 2c.

Dummheit M. Mangel an Verstandesbegabung und auch meist an Selbsterkenntnis (nicht nur an Selbstkritik), daher oft Selbstüberschätzung; an sich irreparabel, wobei jedoch infolge der guten Schulbarkeit gerade der Intelligenzfunktion große Unterschiede der Intelligenzleistung bei gleicher Verstandesbegabung erreicht werden können.

Durchsetzungskraft M. RB 2a. Eine Willensbegabung.
Durchtriebenheit RB 2b.
(Durst) Triebhaftes Verlangen nach »Vereinigung mit dem Flüssigen« (K). ↗ Hunger.

E

Ebenmaß A.
(Echtheit) A. Spontaner Ausdruck des Sichdarlebens; oft schöpferische Kraft des Ausdrucks. Eine Wesens- und Verhaltensart. »Das Sichdarleben eines Menschen ist echt, sofern seine Äußerungen des Fühlens, Strebens, Wollens und Denkens unmittelbar zu seiner Innerlichkeit sind... Der echte Mensch... wird mit sich selbst eins« (L). ↗ Unechtheit.
Edelmut M.
Egoismus RB 2–3. Die Tabelle erläutert 6 Formen des E. Alle zielen darauf ab, Umwelt und Mitwelt zu verbrauchen, um sie damit der Verfestigung, Sicherung und Ausbreitung des eignen, individuellen Daseins im Lebenskampf nutzbar zu machen« (L).
Egozentrismus RB 2a. Synonym ↗ Egoismus, Autismus.
Egozentrizität RB 2b. Einseitige Weltbetrachtung. Ichbezogenheit aller Wertmaßstäbe.
ehrbar F.
ehrerbietig B. Der Ehrerbietige vergibt seiner Ehre nichts, wie das etwa der Unterwürfige tut (devot), vielmehr »ehrt« er sich selbst dadurch, daß er einem anderen die diesem zukommende Ehre erweist.
Ehrfürchtigkeit RL 1. Ausgesprochene E. führt zur Demut.

Ehrgefühl RB 1. Im Hinblick auf die Verbindung des Selbstschätzungstriebes mit Gemeinschaftsforderungen.

Ehrgeiz RB 2a. Meist fehlt es an RL 4. E. ist »wetteiferndes Geltungsbedürfnis« (K), darum von den Werturteilen, Maßstäben und Ansprüchen andrer abhängig. Männliche Form des Egoismus, cf. Gefallsucht.

ehrlich F. ↗ Haupttext.

Eifersucht RB 2c und RL 2a. Folglich ist E. eine zwiespältige Eigenschaft. Genauer: »Egoismus der Liebe.« E. ist stets das aus verletzter Selbstliebe heraus entstandene Gefühl des Mißtrauens und der bis zum Haß steigerungsfähigen Abneigung gegen den, der von der geliebten Person bevorzugt erscheint. Die E. richtet sich zunächst gegen die bevorzugte, dann auch gegen die geliebte Person. Die Zwiespältigkeit folgt daraus, daß in der E. Liebesfähigkeit = Hingebungsdrang (also eine Lösung) gegen egoistischen Besitzwillen (Bindung) steht.

eifrig F. »Blinder Eifer« bedeutet Mangel an Umsicht aus allzu einseitiger Zielstrebigkeit. Meist V 1.

(Eigenart) »volle Lebendigkeit« (K).

eigenbezüglich RB 2c. Alle möglichen Wahrnehmungsdaten werden zwangsmäßig auf die eigene Person (zumal im Dienste der Selbstsicherung) bezogen. Krankhafte Steigerungsformen: Beziehungswahn und Verfolgungswahn (K).

Eigenbrötelei RB 2c.

Eigendünkel RB 2a. Besondere Gestaltung des Selbstgefühls.

Eigenliebe RB 2a–c. ↗ Eigendünkel.

Eigenmachtgefühl M. Selbstgefühlsbegabung. ↗ Eigenwertgefühl.

eigenmächtig F.

Eigennutz RB 2a. Disposition zur Befriedigung eigener Macht- und Besitzwünsche. ↗ die soziologische Verwendung dieses charakterologischen Begriffes im Marxismus.

Eigensinn RB 2c. Eigensinnig heißt ein Willensentscheid, sofern sein letzter Bestimmungsgrund im Wunsche der Selbstbehauptung beschlossen liegt. E. als Lückenbüßer der Willenskraft. (K).

Eigenständigkeit

Eigenwertgefühl M. Selbstgefühlsbegabung, kritische Komponente. ↗ Eigenmachtgefühl.

eigenwillig F. auch RB 2c.

eilfertig F, im Sinne von diensteifrig; Tätigkeitslust, (oberflächliche) Betriebsamkeit.

eilig B.

Einbildung ↗ eingebildet.

Einbildungskraft M. ↗ Phantasie.

Eindrucksfähigkeit M.

einfach B. Nicht gleichbedeutend mit »gewöhnlich«; mehr positives Urteil, Gradlinigkeit.

einfältig A. Schlichtheit und Selbstlosigkeit sind mitbeteiligt.

Einfühlungsgabe M.

eingebildet B. Überschätzung des eignen Wertes.

einheitlich A.

einnehmend B.

Einsatzbereitschaft F.

einseitig A. Richtungskennzeichnung sehr allgemeinen Gepräges. ↗ vielseitig.

Einsichtigkeit RB 1. Kritikfähigkeit und Objektivität auch eignen Fehlern gegenüber; zugleich meist Anerkennungsbereitschaft.

Einsichtslosigkeit RL 3a.

einsilbig B.

Eitelkeit RB 2a und RB 2c. Vor allem weibliche Form des Egoismus (als ↗ Gefallsucht und Schmuckverlangen) bzw. der Ichaufbauschungstriebfedern.

(Ekstase) Zustand des Außersichseins, genauer die bei affektiver Überflutung eintretende Befreiung der Seele von der bewußten Ichkontrolle, die zu einer Steigerung des Lebensgefühls führt. Nahe RL 2c.

elastisch F.

Empfänglichkeit M. Bedeutete (P) früher ein »tätiges Verhalten«, heute dagegen »Aufnahmefähigkeit für gefühlsbetonte Eindrücke« (K). ↗ Aufgeschlossenheit.

Empfindlichkeit RB 2c. Störbarkeit des Selbstwertgefühls.

Empfindsamkeit M. Widerstandsschwäche gegen Gemütseindrücke; oft mit Feinfühligkeit verbunden.

(Empörung) Zustandsbezeichnung; der zornig Empörte wendet sich affektiv gegen die seinen Interessen, Antrieben usw. widerstehenden Kräfte der Umwelt und sucht zu dominieren.

emsig F.

Energie M. Aktive Willensstärke, Willensstoßkraft, die sich in stets neuen Anstrengungen auswirkt. Der Energische braucht nicht zugleich ausdauernd zu sein und umgekehrt ist passive Willensstärke nicht gleich Energie. ↗ Ausdauer.

engherzig F. Oft unter Beteiligung von RB 3b.

Entdeckergabe M. Stets in Verbindung mit Beobachtungsgabe und ↗ Intuition.

entgegenkommend B.

Enthaltsamkeitstrieb RB 5. Vorübergehender Verzicht auf Vorzüge oder Genüsse. ↗ Askese.

Enthusiasmus RL 1. Wie ↗ Begeisterungsfähigkeit.

(Entmutigung) Stimmungszustand.

(Entrüstung) Zustandsbezeichnung. Ebenso wie der Empörte kann der Entrüstete, d. h. vorwiegend intellektuell Erregte, Sicherungen der Selbstbewahrung einbüßen (»die Rüstung verlieren«).

Entsagungsfreudigkeit M. ↗ Aufopferungsfähigkeit, oft bei RL 2c.

Entschiedenheit M. Aktive Willensbegabung. ↗ Entschlossenheit.

Entschlossenheit M. Aktive Willensbegabung. Wir haben sorgfältig zu unterscheiden zwischen Entschlußfähigkeit und Entschlußfestigkeit, die durchaus nicht immer zusammenfallen; die letztere steht der Entschiedenheit ganz nahe.

(Entsetzen) Zustandsbezeichnung für einen der stärksten objektbezogenen Erregungszustände (Wallungen des Gemüts). Der Entsetzte wird von einem nicht mehr kontrollierbaren Affekt beherrscht: *er* ist außer sich und *es* treibt ihn; meist liegt ein Tatbestand vor, der unter Verlust der »Sicherheitsdistanz« äußerste Bedrohung bedeutet. ↗ Erschrecken, Panik.

(Enttäuschtheit) Stimmungsbezeichnung, meist im Hinblick auf zerschlagene äußere Hoffnungen und Erwartungen. ↗ Niedergeschlagenheit.

Entwicklungsfähigkeit M und A.

entzündbar V 6.

Erbarmungslosigkeit RB 3b.

Erfindergabe M. Stets in Verbindung mit einer keine Mühe scheuenden zähen Arbeitsfähigkeit.

Erfolgstreben RB 2a.

Erinnerungsvermögen M. Die Fähigkeit, den Gedächtnisschatz schnell zur Verfügung zu haben; man

unterscheidet nach Leichtigkeit des E. ↗ Gedächtnis.

Erkenntnistrieb RL 1.

Erlebnisdrang RL 4. Lebensoffenheit und Sinnenfreudigkeit. Diese können erscheinen: positiv in der Form der Ekstase, des Rausches, des Abenteuers, negativ in der Sensation des Grauenvollen, Schrecklichen, ja sogar des Schmerzes (L). Negativ sind auch Erlebnisneugier, Erlebnishunger.

Erlebnisfähigkeit RL 4. Das Vermögen; »... von Wesenheiten, Dingen und Ereignissen überhaupt wertmäßig angesprochen zu werden« (L).

(Erlebnisunfähigkeit) Zustandsbezeichnung, oft bei sogenannten nihilistischen Menschen.

Ermüdbarkeit M. Oft aus vitaler Schwäche.

Ernst F. Häufig aus RB 1.

(Eros) RL 2c und RB 2c. Die in erster Linie zwischen Menschen mögliche Liebe. Ein Leib und Seele ergreifendes und bis zur Existenzerschütterung gehendes Gefühl des Hingerissenseins (pathisch), ein den Menschen im Kern seines Wesens wandelndes Sympathiegefühl. Es beruht auf einer polar bestimmten, äußerst heftigen, zur Ausschließlichkeit zwingenden Wahl zwischen den Geschlechtern; es sprengt die vom Geist gesetzten Grenzen (dadurch als Leidenschaft Leiden schaffend) und führt im angreifenden Kampf, zögernden Widerstreben und überwältigten Nachgeben zur Vereinigung und zuletzt zum harmonischen Ausgleich zweier Menschen. Daher gehört es zugleich zur Bindungs- wie zur Lösungsseite der Richtungseigenschaften. Im übertragenen Sinne spricht man z. B. von erotisch wirkender Musik, Farbe u. a. Klages unterscheidet den »kosmogonischen Eros« als schöpferische

Begegnung nicht nur zwischen Menschen, sondern auch in der Begegnung von Seele und Bild. ↗ Agape, Sexus.

Erregbarkeit des Willens oder Gefühls, ↗ Haupttext.

(Erschrecken) Zustandsbezeichnung. Das plötzliche Überfallenwerden durch eine Bedrohung, die das Lebensgefühl wesentlich mitbetrifft. Bei jedem Affekt lassen sich Intensitäts- und Qualitätsseite unterscheiden. Das wird z. B. in der folgenden Steigerungsreihe deutlich: überrascht sein, erstaunen, sich wundern, erschrecken, sich fürchten, sich ängstigen, sich grauen, schaudern, sich entsetzen, womit jeweils auch ein qualitativ anderes Erlebnis bezeichnet wird.

Erwerbssinn RB 2a.

erziehbar F.

exaltiert B. extrem übertreibende Äußerungsweise, gehört zu den darstellerischen Zügen des hysterischen Charakters, der insofern unecht wirkt, als er mehr (oder anders) scheinen will als er ist.

(Existenzneid) Zustandsbezeichnung, nahe RB 2c. Heftiges Mißvergnügen im Blick auf einen anderen, der in größerer Lebensfülle zu leben scheint, und von dem auch oft die gültigen Wertmaßstäbe genommen werden. ↗ Lebensneid, Ressentiment.

extravagant B. Aufdringliche Übertreibung in Gewohnheiten und Ansichten, Ansprüchen und Kleidung.

extravertiert F. Im Gegensatz zum ↗ Introvertierten ein »nach außen« lebender Mensch (vgl. C. G. Jung). Diese Begriffsbestimmung deckt sich nicht mit der soziologischen Unterscheidung zwischen »von außen gesteuerten« und »von innen geleiteten« Menschen (D. Riesmann).

F

fahrig B. Nahe der Flüchtigkeit.
fahrlässig F.
Falschheit BR 2b.
Familiensinn RL 2c.
Fanatismus RB 2a und 3b. Blinder Durchsetzungsdrang im Verfolg egoistischer Aufgaben und Ziele, sowie insbesondere im Bekämpfen gegensätzlicher Überzeugungen.
Farbensinn M. Unterform der Anschauungsgabe.
Fassungskraft M. Wie Auffassungsfähigkeit.
(Fatalismus) Lebensgrundstimmung der Ergebung in ein unbegreifbares Geschick. Gebräuchlich als Bezeichnung für eine Schicksalsunterwerfung aus Schwäche, seltener dagegen als echte Schicksalsgläubigkeit, wie etwa beim Islam.
faul F. langsam und unlustig bei übertragenen Arbeiten.
feige B. Verhaltensweise gegenüber offenbarer Gefahr: Angst vor einer als bekannt abzuschätzenden Bedrohung. ↗ ängstlich.
feindselig B. Kämpferische Einstellung, mit der eine besonders entschiedene Aversion (Abneigung, Widerwille) zum Ausdruck kommt.
Feingefühl M. ↗ Takt und Haupttext.
feinnervig V 5. ↗ sensibel. Auch als Feinnervigkeit M, eine Gefühlsbegabung.
feinsinnig V 8, zugleich M, wenn Beobachtungsgabe und Innerlichkeit angesprochen werden sollen.
Fessellosigkeit RL 5.
Festigkeit M. Willensbegabung in der Richtung auf RB 5, zugleich auch eine Struktureigenschaft, A.

feurig B aus RL 4. ↗ hitzig.

Filzigkeit RB 3b. Im Gegensatz zu großzügiger Verschwendungssucht ist es Knauserei in Geringfügigkeiten, meist aus kleinlicher, niedriger Gesinnung. Hiervon leiten sich übertragene Bedeutungen wie Filzer (Voyeur), filzen (durchsuchen) u. a. ab. ↗ Geiz.

Findigkeit M. Verstandesbegabung. ↗ Aufgeweckt-heit.

Fingerspitzengefühl M. Gefühlsbegabung, dem ↗ Takt und der Einfühlungsgabe nahestehend.

Flachheit M.

Flatterhaftigkeit RL 4 und 5.

flegelhaft B. Jugendspezifisch.

fleißig F. »Vergnügen am Arbeiten« (K). Ausdauer in der gleichmäßigen Arbeit.

flink B und F. Schnell und zugleich um Sorgfalt bemüht.

flott B. Schnell, selbstsicher, nicht immer gründlich.

flüchtig F. Nahe der Oberflächlichkeit. Flüchtig ist nach (P) jemand, der sein Vorhaben so ausführt »wie einer, der flieht«. ↗ zerstreut.

Folgerichtigkeit des Denkens M. Verstandesbegabung.

forciert B. Vorantreibendes und beschleunigendes Verhalten, aber auch gezwungen-unnatürliches Wesen. ↗ gradeheraus.

förmlich B. Distanziertes und steifes Benehmen. ↗ formell.

formell B. Genaue Beachtung gesellschaftlicher Umgangsformen und Vorschriften.

Formsinn M. Unterform der Anschauungsgabe.

Formtrieb RL 1. Wie Gestaltungsdrang.

forsch B. Betont selbstsichere Art des Sich-gebens.

Forschertrieb RB 1.

Fraulichkeit A.

frech B. Äußerungsweise des anmaßenden Selbstgefühls, oft bei RB 2c. Jugendspezifisch, männlich.

freigebig F. Meist infolge von RL 3b oder RL 2a.

Freiheitsdrang RL 2a und mitbeteiligt RB 2a.

freimütig F. Furchtlose, offene Art, sich zu äußern.

Freudefähigkeit RL 2c.

(Freudigkeit) Zustandsbezeichnung,Stimmungslage,bejahende Lebensgrundstimmung.

freundlich B.

friedliebend B. Meist infolge von RL 2b oder RL 2c.

frisch B und V 5.

Frömmigkeit M. Gefühlsbegabung aus religiöser Bindung.

frömmlerisch B und F. Abschätzige Beurteilung äußerlich betonter Frömmigkeit.

Frohsinn M. Gefühlsbegabung

fügsam RL 2b. Unterordnung aus Anerkennung fremder Überlegenheit.

Fürsorglichkeit RL 2c.

(Furcht) Zustandsbezeichnung. In der Furcht fühlt der Mensch sein gegenwärtiges Dasein bedroht. Furcht ergibt als Folgen Sorge und Vorsorge. Früher schwankte der Bedeutungsgehalt von Furcht und Angst; heute gilt in der Regel Angst als »objektlose Furcht« (K. Schneider) und als Bezeichnung für eine besondere Lebensgrundstimmung, Furcht als bewußt motivierte Einstellung gegenüber einer bestimmten Bedrohung, die sowohl den Antrieb zur Flucht als auch zur Vorsorge enthält. (F. Panse u. Deussen). ↗ Angst und ängstlich, Argwohn und Mißtrauen.

Furchtlosigkeit M. Gefühlsanlage, die die bewußte Einstellung zu bekannten Gefahren bezeichnet; der

Furchtlose geht diesen mit Selbstvertrauen entgegen. ↗ ängstlich, Mut, Unerschrockenheit.

Furchtsamkeit M, in Verbindung mit RB 2b.

G

(Gastlichkeit) Äußerung des Geselligkeitstriebes.

(gebildet) ↗ Bildung.

Gedächtnisstärke M. »Gedächtnis ist ein vitaler, das Erinnerungsvermögen ein geistiger Sachverhalt« (K). Das Gedächtnis ist eine Begabung, das Erinnerungsvermögen kann geschult werden. Man unterscheidet Gedächtnis für länger zurückliegende Erlebnisse von der Merkfähigkeit für gerade Gelerntes und sofort disponables Wissen, ferner nach Stärkegraden (Umfang) und Qualität (z. B. besonderes Zahlengedächtnis, eidetische Begabung u. a.).

gedankenlos F.

Gedankenflüchtigkeit M. Mangel an Konzentrationsfähigkeit. ↗ vergeßlich.

Gedankenreichtum M.

(Gedrücktheit) Zustandsbezeichnung ↗ Depression.

Geduld M. Verwandt mit RL 3b. Nach (P) ist sie primär: das bereitwillige Ertragen von Unannehmlichkeiten, sekundär: das ruhige Abwarten einer Veränderung. Der Geduldige erträgt einen Zustand der Spannung oder des Leidens, ohne daß seine Auflehnung dagegen stark wird. G. ist im Grunde eine Folgeeigenschaft und zwar steht sie der Schwererregbarkeit des Willens (V 4) nahe.

gefällig F und B.

Gefallsucht RB 2a. Typisch weibliche Form des ↗ Egoismus. ↗ Eitelkeit.

(Gefaßtheit) Zustandsbezeichnung. Einem Ungemach ruhig entgegensehen.

gefügig F. Meist Unselbständigkeit des Willens.

Gefühllosigkeit RB 3b.

Gefühlsarmut M. Mangel an Gefühlsbegabung.

gefühlsbetont F. Geschlechtsspezifisch-weiblich.

Gefühlskälte M und RB 3b. Passive Teilnahmslosigkeit.

Gefühlsroheit RB 3b. Aktive, bewußt verletzende Umgangsweise.

Gefühlsscheu RB 3b.

Gefühlssicherheit M. Instinktsicherheit, d. h. richtiges Verhalten Menschen und Situationen gegenüber. Geschlechtsspezifisch-weiblich.

Gefühlsstärke M und RL 1–2c.

Gefühlsstumpfheit RB 3b.

Gefühlstiefe M und RL 1–2c.

Gefühlswärme M und RL 2. ↗ Gemüt, Gemütswärme.

gehässig B. Bösartige Aggression.

gehemmt A und V 12. ↗ angespannt, verkrampft.

(Gehobenheit) optimistische Stimmungslage.

gehorsam B und F.

Geistesgegenwart M. Vorherrschaft der wachen Aufmerksamkeit und Entschlußfähigkeit.

Geistigkeit M. Vorherrschaft geistiger Interessen und Wertmaßstäbe.

Geiz RB 2a. Nach (P) ursprünglich Gier, speziell Gier nach Besitz. Geiz tritt meist mit RB 3b zusammen auf. Der Geizige will vorhandenen Besitz »um jeden Preis« erhalten, unabhängig vom Willen zum Gebrauch dieses Besitzes. ↗ Filzigkeit.

gekünstelt B.

Gelassenheit M und A. Aus Reife und Überlegenheit erwachsende Bereitschaft, das Geschehen hinzunehmen, daher auch als Betragenseigenschaft B.

Geldgier RB 2a. Sonderform der Habsucht.

Gelehrigkeit M. Verstandesbegabung.

Geltungsbewußtsein M und RB 2a. »Es geht hier um das Wertbild des soziologischen Selbst« (L). Gleichwertig dem Geltungsbedürfnis. In der Steigerungsform: Geltungssucht; synonym mit Selbstschätzungsbedürfnis.

Geltungsdrang RB 2a, gleichbedeutend Geltungsbedürfnis und Selbstschätzungsbedürfnis. In der Steigerungsform: Geltungssucht, als überwertiger Geltungsdrang.

G. ist keine Begabung wie Selbstgefühl und Selbstbewußtsein, sondern eine Triebfeder des Handelns. Das Zusammenspiel dieser beiden Eigenschaften untersucht Klages im 8. Kapitel des Graphologischen Lesebuches und in »Nietzsches psychologischen Errungenschaften« (hier insbesondere die unzähligen Arten der Selbsttäuschungen).

Es ergeben sich grundsätzlich vier Grenzfälle der Verbindung von starkem oder schwachem Geltungsdrang mit starkem oder schwachem Selbstbewußtsein.

1. Starker Geltungsdrang und sehr schwaches Selbstbewußtsein bedingen außerordentliche Empfindlichkeit in bezug auf Lob und Tadel, zugleich Selbstzweifel, Kleinmut, Verzagtheit im Auftreten (typisch für das Übergangsalter). Das gilt für den Fall, daß der Mensch um diese Eigenschaften weiß. Andernfalls leidet er an ihm selber unbewußten Minderwertigkeitsgefühlen, und dadurch entstehen schwerwiegende

Selbsttäuschungen. Er neigt dann z. B. zu Renommisterei oder Hochmut (psychopathischer Charakter, hysterische Spielart).

2. Sind beide stark entwickelt, so haben wir einen anspruchsvollen, selbstsicheren Menschen vor uns.

3. Sind beide Eigenschaften schwach entwickelt, so bedingen sie große Anspruchslosigkeit und echte, aber oft auch übermäßige Bescheidenheit, aus der sich Unterwürfigkeit oder auch die Fähigkeit ganz im Dienst für andere aufzugehen entwickeln kann.

4. Verbindet sich mit starkem Selbstbewußtsein ein nur schwaches Geltungsbedürfnis, so haben wir einen Menschen vor uns, der stolz, sicher, um das Urteil der Umwelt völlig unbekümmert, seinen Weg geht.

Geltungsstreben RB 2a. ↗ Geltungsdrang.

Geltungssucht RB 2a. ↗ Geltungsdrang.

Gemachtheit RB 2a. Tendenz zur spielerischen, vor allem aber zu einer beabsichtigten und als solche erkennbaren Selbstaufbauschung.

Gemeinschaftsgefühl RL 2c. Gemeinschaft ist nicht einfach die Summe ihrer Glieder, sondern sie faßt zu einer höheren Einheit zusammen. ↗ Kameradschaftlichkeit.

(Gemeinheit) Verhaltensweise aus RB 3b. Aus niedrigen Motiven erfolgt Schädigung und Herabsetzung des anderen.

gemessen B. Vom ↗ Geltungsdrang geleitetes Auftreten in der Richtung auf RB 5.

Gemüt M und RL 2c. Fähigkeit zu jenen Ergriffenheiten des Gefühls, bei denen eine wertfühlende Teilnahme und eine unreflektierte Bindung an Umwelt und Mitwelt erfolgt. Nach (P) ursprünglich die Gesamtheit der seelischen Kräfte; jetzt der Sitz der inne-

ren Empfindung. Als RL 2c ist es vor allem die »besondere Ansprechbarkeit auf Fremdgefühle« (K). Hierher gehört Gemütswärme und gemütvoll. Dagegen gehören Gemütskälte und gemütlos unter RB 3b.

Gemütsruhe M. Gefühlsbegabung nahe der Gelassenheit.

genau F. Nach (P) ist jemand genau im Hinblick auf die Sorgfalt seines Verfahrens.

generös (Generosität) F. Schenktrieb und Gönnerhaftigkeit verbinden sich, treten aber erst in Aktion, wenn sie vom anderen erbeten werden (eine reaktive Form des Wohlwollens).

Genialität M. Goethe faßt Genie auf als das Unindividuelle an einer Persönlichkeit, Talent als das Individuelle und darum zugleich als Schranke und Befähigung.

Genügsamkeit RL 3b. ↗ anspruchslos.

Genußfähigkeit M.

Genußstreben RB 4. Die Steigerungsform: Genußsucht kann mit jedem beliebigen Grade der Genußfähigkeit verbunden sein.

gerade F.

Gerechtigkeitsliebe RL 1.

gereizt B und V 5.

Gerissenheit M. Besondere Intelligenzbegabung; egoistische Ziele werden skrupellos verfolgt.

gesammelt A.

geschäftig F. Der Geschäftige schafft sich unentwegt Arbeit und das ohne Absicht auf eine Leistung; dabei vermeidet er aber möglichst langanhaltende Anstrengungen.

Geschäftsgeist RB 2a und RB 2b, zugleich eine Verstandesbegabung M.

Geschicklichkeit M. Sowohl im geistigen wie im praktischen Bereich wird von G. gesprochen.

Geschlechtsbegierde RB 4, synonym mit ↗ Sexus (Sexualität).

Geschmack RB 1.

geschmeidig B. Im Gegensatz zum Gewandten ist der Geschmeidige oft auch noch unaufrichtig.

geschwätzig B. Kritiklose Redelust; »einseitige Unterhaltung«. ↗ gesprächig. Oft auch noch V 10.

gesellig F.

gesinnungslos F. Immer gemeint im Dienst des Egoismus in allen seinen Handlungen.

gesinnungstreu F. Meist infolge von RL 1 oder RB 1.

Gespanntheit M und A. Unausgewogenheit wichtiger Triebfedern oder gesammelte Zielgerichtetheit des Strebens, das aber durch bestimmte Widerstände in seiner Auswirkung behindert ist.

gesprächig B. Starker Mitteilungsdrang aus großer Lebendigkeit, »wechselseitige Unterhaltung«. Daher auch V 9. ↗ geschwätzig.

Gestaltungsdrang RL 1.

Gestaltungskraft M und RL 1. Im Sinne von Klages ist jede Begabung eine Gestaltungskraft.

(Gestik) entweder die Ausdrucksbewegung in der Körperhaltung, insbesondere der Hände und Arme, deren Sinngehalt gedeutet wird, oder eine konventionelle Zeichengebung, die tradiiert wird.

gesucht B. Benehmen, durch das die eigene Besonderheit hervorgehoben werden soll; Unechtheit.

gewalttätig B.

gewandt F. Vor allem das rasche Sich-zurecht-finden in jeder Lebenslage und im Umgang mit Menschen. ↗ Geschicklichkeit.

Geweckttheit M. ↗ Aufgeweckttheit.
gewinnend B.
Gewinnsucht RB 2a. Streben nach materiellen Erfolgen.
gewissenhaft F und RB 1. Der Gewissenhafte erkennt überpersönliche Verbindlichkeiten für Lebensführung und Lebensgestaltung an (L).
Gewissenlosigkeit RB 3b. Eine den aktiven ↗ Egoismus erleichternde Triebfeder (Strebung).
gewöhnlich B. Meist bei geringer Bildung. Abschätziges Urteil über einen anderen Menschen.
geziert B.
gezwungen B. ↗ linkisch
gleichgewichtig A.
gleichgültig F auch als V 7, 12.
gleichmäßig F, vor allem auf die Arbeitsleistung bezogen.
gleichmütig F und V 8. Nahe der ↗ Gelassenheit.
gönnerhaft B. Aus einem mehr oder weniger echten Überlegenheitsgefühl oft forcierte Art der Protektion.
gradlinig B. Einfachheit und Zielsicherheit vor allem des Denkens und Handelns, aber auch im Hinblick auf Klarheit und Durchschaubarkeit der Persönlichkeitsstruktur und des harmonischen Zusammenstimmens der sich äußernden Eigenschaften.
(Grauen) Zustandsbezeichnung für die gesteigerte Angst vor etwas Unbekanntem, das Schaudern hervorruft. ↗ Angst und Furcht.
Grausamkeit RB 2a. Sonderform der Befriedigung des Willens zur Macht, oft zugleich RB 3b. Absichtlichkeit des Verletzens oder der Schädigung des anderen. ↗ brutal, Sadismus.
grillenhaft F. Meist bei eingeengter Intelligenz und Mangel an Anpassungswillen.

grob B.

Größenwahn M und F. Übersteigerung des Selbstgefühls.

Großmütigkeit RL 2c. ↗ kleinlich.

großsprecherisch B. ↗ prahlerisch.

großspurig B. Prahlerisches Auftreten.

großzügig F aber auch RL 2c.

grüblerisch A. »Starker Erkenntnistrieb bei geringer Findigkeit« (K). In diesem Sinne besteht also stets ein Mißverhältnis zwischen Wollen und Können.

Gründlichkeit M. Willensbegabung und zugleich RB 1. Der Gründliche vertieft sich in den Stoff um der Sache selbst willen und unterscheidet sich dadurch vom Gewissenhaften und Zuverlässigen, der sich verantwortlich vor einem Auftraggeber oder Beurteiler (und sei es das eigene Gewissen!) fühlt.

Grundsätzlichkeit M. Anerkennung und Einhaltung verbindlicher, allgemeingültiger, überpersönlicher Forderungen. Nahe RB 1.

Güte M und RL 2b. Wohlwollende Gesinnung. Nahe der Warmherzigkeit.

Gutherzigkeit RL 2b.

Gutmütigkeit RL 2b in Verbindung mit RL 3a und 3b, daher oft zugleich auch Vertrauensseligkeit. Der Gutmütige ist verträglich und niemals nachtragend. Gegensatz: Bösartigkeit. ↗ auch Wohlwollen.

H

Habsucht RB 2a. Der überwertige ↗ Egoismus des Selbstsüchtigen äußert sich hier – mehr als im Geiz – in besonders aggresiver und nicht naiver Art. Jeder

mögliche persönliche Nutzen wird bedenkenlos und oft auch unverschämt in Anspruch genommen (L).

hämisch B. Eine versteckte Art der Schadenfreude, oft bei RB 2c.

Härte RB 3b. »Tätige Widersetzlichkeit gegen Mitgefühle« (K).

hartherzig F und B. Innere Panzerung gegen Gefühle des Mitleids. Mangelnde Hilfsbereitschaft.

Hartnäckigkeit M. Willensbegabung in Verbindung mit RB 2b und 2c. Minderung der Kontaktneigung. Überwertigkeit bestimmter Zielvorstellungen. ↗ trotzig.

(Haß) Zustandsbezeichnung für die zum Affekt gesteigerte Abneigung. Nach (P) verwandt mit hetzen, bezeichnete ursprünglich nicht nur feindliche Gesinnung, sondern auch die Betätigung derselben, als solche: ↗ gehässig. H. zielt ab auf Vernichtung des Gehaßten.

Haßfähigkeit M. Gefühlsbegabung.

hastig F, B, V 2.

heftig B und V 2, 10. Nach (P) »zum Zorn geneigt«. ↗ aufbrausend.

Hemmbarkeit M und V 4, 12.

Heimatliebe RL 2a.

Heimtücke RB 2c. Der Heimtückische bedient sich ethisch oder sozial verwerflicher Mittel. ↗ Listigkeit.

(Heiterkeit) Stimmungsbezeichnung, auch M als Gefühlsbegabung und V 5, 9 als bestimmte Temperamentseigenschaft im Sinne beschwingter Fröhlichkeit, die dann auf RL 2b zurückgeht als Lösungstriebfeder sehr allgemeiner Prägung. Der Heitere ist aufgeschlossen gegenüber der Welt, er schwingt um einen inneren Mittelpunkt. In H. ist ein Wissen um den Gegenpol, die Traurigkeit, Schwermut, eingeschlossen. Der

Heitere zeigt immer eine gewisse Zurückhaltung, weil er in sich selbst ruht. ↗ Lustigkeit, verdrossen, Schwermut.

hemmungslos B und V 2, 5.

(Herabgestimmtheit) Zustandsbezeichnung.

herablassend B. Äußerung des Hochmuts.

Heroismus RL 2a. Selbstloser Aufopferungsdrang.

Herrschsucht RB 2a. ↗ Dominationslust.

Herzensgüte M und RL 2b.

Herzenskälte RB 3a.

Herzensrohheit RB 3b, wie Gefühlsroheit, jedoch mit einer feineren Wertung versteckter Lieblosigkeit.

Herzenswärme RL 2c.

herzlich B.

Herzlosigkeit RB 3b.

(Heuchelei) oft bei RB 2b. Nach (P) ursprünglich abgeleitet aus »hauchen« in der früheren Bedeutung von: sich ducken; älteste Bedeutung ist: schmeicheln; heute: sich verstellen, um sich angenehm zu machen.

hilfsbereit F. Meist aus RL 2c.

Hingabebereitschaft RL 2a.

Hingebungsdrang RL 2a–2c, auch RL 4.

Hinreißungsfähigkeit RL 2a und RL 5, unterscheidet sich von Begeisterungsfähigkeit dadurch, daß sie eine »Ergriffenheit, die leicht in gefühlsmäßige Handlungen übergeht« (K), ist. Auch die Verbindung: begeistert für, hingerissen von etwas, ist aufschlußreich.

hinterlistig B und RB 2b. ↗ skrupellos, listig.

hitzig B aus RL 5. ↗ feurig.

Hochherzigkeit RL 2c.

Hochmut M und B. Geringe mitmenschliche Bezogenheit (L). Oft ein Ausgleich heimlicher ↗ Minderwertigkeitsgefühle (K). Nahe RB 2c.

höflich B.

hoffärtig B. Sozial anstößige Form der Selbstbetonung (K). ↗ herablassend und Beifallsliebe.

(Hohn) offene oder versteckte Äußerungsart des Reaktiven Egoismus mit dem Ziel, den Gegner zu verletzen, wobei der Höhnische meist nicht wirklich überlegen ist. Unversöhnliche Steigerungsform des Spottes, der Verachtung.

Humor M. Nach (P) ursprünglich synonym mit »Temperament«, dann gleichbedeutend mit »Stimmung«, heute: gute Laune mit fröhlichem (nicht boshaftem, herbem) Witz. Der Humor macht überlegen über Schattenseiten des Lebens und Mißerfolge. H. ist vom Gemüt getragenes Durchschauen der Lebensproblematik im heiteren und besonnenen Verstehen der Welt: ein Über-den-Dingen-Stehen und gleichzeitig ein Wissen, daß man unlösbar mit ihnen verbunden ist (J. Deussen). Im Untergrund schwingt zwar oft eine gewisse melancholische Ironie und Skepsis mit, doch kann H. auch aus einer Bejahung des Lebens, wie es ist, erwachsen.

(Hunger) ist animalischer Vereinigungstrieb mit dem Festen. ↗ Durst.

(Hysterie) Der Hysteriker wird gekennzeichnet durch Erlebnishunger bei Erlebnisunfähigkeit. H. ist der »Rückschlag des Darstellungsdranges gegen das Gefühl der Lebensohnmacht« (K). ↗ exaltiert.

I–J

(Jähzorn) Affektform der Äußerungsweise des reaktiven Egoismus.

Idealismus RL 1, 2a und RB 1. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet I. eine Richtung des Strebens, die im Gegensatz zu erwerblichem ↗ Egoismus steht. Für den I. ist sogar die verhältnismäßige Unerreichbarkeit des Zieles bezeichnend. Er ist ein dem Wesen nach nie ganz befriedigtes Streben.

Ideologismus RB 2b. Willens- und zweckbestimmte, in der Regel durch psychopathische Wesenszüge bestimmte und durch Beschränktheit gekennzeichnete Anschauungsweise. ↗ Idealismus.

impulsiv V 1, 5, 9. Unmittelbarkeit aller Lebensäußerungen.

Inbrunst RL 2b. Bedingungslose Zuneigung und Hingabe, oft mit religiöser Färbung.

(Individualität) im gewöhnlichen Sprachgebrauch gleichbedeutend mit: ausgeprägtem Charakter. ↗ Persönlichkeit.

indolent V 3, 12. Lustlos und untätig zugleich. ↗ apathisch, stumpf.

Initiative M. Willensbegabung.

Innerlichkeit M. Gemütsbegabung.

(intellektualistisch) als Verhaltensweise bedeutet Überschätzung der Leistungsfähigkeit des Verstandes. Geschlechtsspezifisch männlich.

Intelligenz M. Gute I. setzt die Fähigkeit voraus, sich neuen Aufgaben gegenüber sachgemäß und zielgerecht zu verhalten. I. hat als Voraussetzung der (↗) Bildung zu gelten. Klages unterscheidet theoretische I. (von ihr eine Unterart, die formalistische I.) und praktische I. (von ihr eine Unterart, die technische I.). Auch die Unterscheidung von Lebens-I., Schul-I. oder von produktiver, reproduktiver und kritischer I. ist üblich. I. ist stets ein Leistungsbegriff. ↗ Verstand, Vernunft.

I. bedeutet grundsätzlich: Denkfähigkeit, d. h. Erkennen des Wesentlichen (Abstraktion), Erfassen von Beziehungen (Kombination), Trennen des Nichtzusammengehörigen (Analyse), Verknüpfen des Zusammengehörigen (Synthese), Überschauen des gesamten Sachverhalts (Urteil) und Vorausschau (Prognose). Material des Denkens liefert das Gedächtnis (im weiteren Sinne) als Summe von Erinnerungen (Gedächtnis im engeren Sinne) und Merkfähigkeit.

Unter praktischer I. versteht man insbesondere die Fähigkeit, innerhalb eines gegebenen Rahmens gestellte Aufgaben auftragsgemäß oder der Situation entsprechend zuverlässig zu lösen und hierbei früher einmal erlernte Regeln zu beachten.

Unter höherer (typisch menschlicher), theoretischer I. versteht man insbesondere die Fähigkeit, sich neuen Aufgaben gegenüber sachgemäß und zielgerecht zu verhalten, indem man Erlerntes richtig bewertet, Sinnzusammenhänge erfaßt, Erfahrenes mit zukünftig Geplantem zutreffend kombiniert und reflektierend die Folgen überschaut. Zu beachten ist stets, daß Denken und Wollen die zwei Seiten derselben (intellektuellen und voluntativen) Funktion der Person darstellen.

interessiert F. Interessierbarkeit = Aufgeschlossenheit, M.

intolerant F und RB 3a. Unduldsamkeit gegenüber fremden Überzeugungen mit der Tendenz, diese zu bekämpfen. ↗ Toleranz.

introvertiert F. Im Gegensatz zu extravertiert ein »nach innen«, bzw. in sich hinein lebender Mensch (↗ C. G. Jung); oft finden wir geringes Kontaktbedürfnis, Kontaktschwierigkeiten und Kontaktscheu. ↗ Extravertiert, Autismus.

Intuition M. »Unmittelbares, sicheres gefühlsmäßiges Erfassen geistiger Zusammenhänge«, vermöge dessen Erkenntnisse gewonnen werden ohne Bemühung der diskursiven Denktätigkeit (K).

jovial B. Großtuerische Umgänglichkeit; oft gutmütig, ↗ leutselig.

(Ironie) vergeistigter Spott, ursprünglich Verstellung; Verhaltensweise bei ausgeprägter, kritischer Intelligenz, zwischen Überlegenheit und gezwungener Heiterkeit schwankend, oft als Selbstschutz oder aus Selbstunsicherheit. Manchmal auch aus Dominationsstreben: Bloßstellung anderer Personen oder bestimmter Verhältnisse durch Hervorheben der Irrtümer oder Mängel. Man unterscheidet versteckte und offene, Sach- und Selbstironie. ↗ Selbstkritik.

K

Kälte RB 3a. Meist verstanden im Sinne von Gefühlskälte, dann nahe der Herzlosigkeit, oft auch im Sinne von Leidenschaftslosigkeit und Unsinnlichkeit.

Kaltblütigkeit M. Die Fähigkeit, in kritischen Augenblicken und angesichts von Gefahren seine Ruhe zu bewahren. Als Voraussetzung der K. kann man seelisches Gleichgewicht vermuten. Der Kaltblütige ist auch unerschrocken.

Kaltherzigkeit RB 3b.

kameradschaftlich F aus RL 2a.

Kampflust RB 2a. Oft verbunden mit Draufgängertum.

kapriziös B. Eigensinnige und launenhafte, herausfordernde Art des Sichgebens, vorwiegend beim weib-

lichen Geschlecht, mit der Absicht, den andern zu reizen und zu verwirren.

keck B. Jugendspezifische Anlage.

kindlich A. Jugendspezifische Anlage, meist positiv gemeint, als eine dem Lebensalter angemessene Verhaltens- und Urteilsweise. ↗ Naivität. Unter kindisch versteht man hingegen eine noch nicht altersgemäße Reife.

Klarheitsstreben RB 1. Nahe der Kritikfähigkeit und dem Wirklichkeitssinn.

klatschhaft F. und RB 2c. Freude an nörgelnder und dem andern abträglicher Berichterstattung, meist mit Geschwätzigkeit und Neugier verbunden. Eigene Erlebnisarmut und unbefriedigtes Geltungsbedürfnis treiben zur Aufbauschung des Gehörten und Gesehenen.

Kleinkrämerei M und F. ↗ Spitzfindigkeit und kleinlich.

kleinlaut B.

kleinlich F, kann mit sämtlichen Triebfedern von RB 2c–3b, auch mit RB 1 verbunden sein. ↗ pedantisch.

kleinmütig V 4.

knapp V 12. Zumeist auf den sprachlichen Ausdruck bezogene Kargheit und Klarheit zugleich.

knauserig F. Kleinlicher, evtl. auch nörglerischer Geiz. ↗ Filzigkeit.

kokett B. Neckisch herausfordernde persönliche Gefallsucht mit einer erotischen Komponente. Geschlechtsspezifisch weiblich.

Kombinationsgabe M. Die Fähigkeit zum folgernden Denken bei großer Beweglichkeit des Geistes. Bei K. werden verwandte, aber auseinanderliegende Sachverhalte verbunden.

konformistisch F. Soziologischer Begriff für eine Sicherungstendenz, die sich im Streben nach Anpassung und Einordnung in eine gesellschaftliche Gruppe äußert (Gegensatz: Nonkonformismus).

konkreter Verstand M. Mehr auf die faßbare Wirklichkeit gerichtet als theoretischen Aufgaben zugewandt.

(Konsequenz) Folgerichtigkeit im Denken und Handeln.

Kontaktbedürfnis RL 2c.

Kontaktfähigkeit M. »Die Fähigkeit, Anschluß an das seelische Leben andrer zu finden, und zwar mitfühlend wie mitteilend. Fähigkeit des Nacherlebens« (L).

konventionell B. Betonte und Abstand schaffende Beachtung gesellschaftlicher Regeln, die oft aus kühler Berechnung erfolgt. ↗ förmlich.

Konzentrationsfähigkeit M. Willensbegabung. Willentlich gesteuerte Aufmerksamkeit.

kopflos B aus Mangel an RB 1.

korrekt B und F. Vorbildliche Haltung in der Gemeinschaft.

kränkbar F. Meist aus RB 2c. ↗ Empfindlichkeit.

Kritikfähigkeit M. Fähigkeit zu unbeeinflußtem, besonnenem und zerlegendem Denken. Das Kritikbedürfnis dagegen ist als RB 2c häufige Äußerungsform der Entwicklungsjahre. Auch RB 1.

Kritiklosigkeit RL 3a.

Kritiklust RB 2c. Nahe ↗ Nörgelei.

Kühle M. Mangel an Gefühlsansprechbarkeit, kontaktarm.

(Kühnheit) bezeichnet das Verhalten in der Gefahr. Kühn ist der Mutige, der Tollkühne, der Unerschrokkene; auch der Draufgänger kann es sein. Die veranlassenden Triebfedern sind bald unter RB 2a, bald unter RL 2a zu suchen.

künstlich B.
kultiviert A und B. Bezieht sich auf den inneren Gehalt einer Persönlichkeit sowohl als auch auf deren äußeres Verhalten.
Kunstliebe RL 1. Geneigtheit zur Vertiefung in Werke der Kunst. ↗ Schönheitssinn.
Kunstsinn M. Verständnis für künstlerische Werte (diese sind nicht gleichbedeutend mit Schönheitswerten).
kurzangebunden B.

L

labil A.
lässig F und B.
Langmut RL 3b.
langsam V 3.
langweilig F. Oft aus Mangel an Intelligenz.
lau V 7.
launenhaft B. Laune bedeutete nach P. ursprünglich den Mondwechsel (luna = Mond), dann überhaupt »Wechsel«, der sich an irgend etwas vollzieht, speziell Wechsel der Stimmung. L. ist nach Klages die Neigung, Stimmungsänderungen und zumal Verstimmungen ohne Ansehen der Umgebung mehr oder weniger rücksichtslos zu äußern.
Lauterkeit A, B und RL 1. Aufrichtige, geradlinige, an ethischen Normen orientierte Gesinnungs- und Handlungsweise (»ein Mann ohne Falsch«).
lebendig V 5.
(Lebensbejahung) Grundstimmung bei RL 4.
Lebensdrang RL 4.

Lebensernst RL 1 und V 8.
Lebensfreude RL 4.
Lebenskraft M ↗ Vitalität.
(Lebenslust) Zustandsbezeichnung für gesteigerte, manchmal sogar überschäumende Lebensfreude nicht nur als Folge starker und gesunder Vitalität, der Trieb- und Antriebsseite des Charakters, sondern auch toxisch bedingt (z. B. bei Tuberkulose) und aus Reizhunger innerhalb einer morbiden Gesellschaft (↗ Th. Mann, Der Zauberberg).
(Lebensüberdruß) Stimmungsbezeichnung. Folge erlebter Enttäuschungen oder auch vitaler Schwäche.
lebhaft V 5. Ebenso wie »lebendig«, aber mehr reaktiv zu fassen, als die auf äußere Eindrücke und Anregungen hin erfolgende Betätigungsneigung.
Lebhaftigkeit des Gefühls M. Komponente der Erregbarkeit des Gefühls.
Lebensneid RB 2c, ↗ Ressentiment. Altersspezifisch.
leichtblütig V 5, 6, 10.
leichter Sinn RL 3a.
leichtfertig F, auch aus RL 3b. Der Leichtfertige vernachlässigt ihm übertragene Pflichten. ↗ Sorglosigkeit.
leichtgläubig F.
leichtsinnig F. Unüberlegte und oberflächliche Planung eigener Handlungen, in gewissen Fällen unter Mitbeteiligung von RL 3a (= »Leichtfuß«).
Leidenschaftlichkeit RL 2a, b, c. »Leidenschaftlich nennt man denjenigen, dessen Gefühle zugleich stark, tief und nachhaltig sind. Auf Personen bezogen heißen solche Gefühle und Strebungen Leidenschaften im engeren Sinne des Wortes, auf Allgemeintatsachen bezogen: Begeisterungen, endlich auf Gegenstände bezogen, die als sittlich unwürdig gelten: Süchte« (K).

Temperamentvolle Raschheit ist von L. zu unterscheiden, auch gehört leichte Erregbarkeit des Willens nicht immer zu L. ↗ Sucht.

Leistungsdrang RB 2a. Aktiver Schaffenstrieb, meist aus einer schöpferischen Begabung heraus.

Leistungsehrgeiz RB 2a. Das Streben danach, mit einer vollkommenen Leistung dazustehen. »Eine Zurückbiegung der Leistung auf das eigene Ich« (L).

(Leistungserfolg) das objektive Ergebnis sehr vielfältiger innerer und äußerer Faktoren. In keiner Weise ist L. ein sicherer Maßstab für die wirkliche Leistungsbemühung und also auch nicht für den inneren Leistungsgewinn.

leistungsfähig F. ↗ tüchtig.

Leistungskraft M. Dadurch wird der Grad des persönlichen Könnens gekennzeichnet. ↗ tüchtig.

Leistungsstreben RB 2a. Auf sachliche Werte gerichtete, zielbestimmte Aktivität.

(Leistungsvollkommenheit) damit meint man den qualitativen Erfolg persönlicher Begabung. In der pädagogischen Praxis aber müßte stets auch der echte Leistungsgewinn durch die ernste Bemühung angestrebt und beurteilt werden.

Lerneifer RL 1 und RB 1.

leutselig B. ↗ jovial.

(Liebe) als Gefühl oder Gesinnung, als erotische oder sexuelle Liebe. ↗ Eros und ↗ Agape.

Liebefähigkeit M. In Verbindung mit RL 2a.

liebenswürdig B. Nicht etwa mit »herzlich« gleichbedeutend, sondern mehr eine äußerliche Art des verbindlichen Sich-gebens.

liebevoll B.

lieblos B bei RB 3b.

liederlich F und B. In moralischer Hinsicht tadelnswert.

linkisch B. Befangenheit und Ungeschicklichkeit.

listig B.

Listigkeit RB 2b. Jemand überlisten heißt, ihn an vorausschauender Berechnung übertreffen, wobei daran gedacht wird, daß diese Berechnung egoistischen Zwekken dient. Nach (P) ist List verwandt mit lehren, lernen und bedeutete ursprünglich Wissen, dann Weisheit, Klugheit; erst allmählich hat sich ein übler Nebensinn angeknüpft. List bedeutet bald eine Eigenschaft, bald eine Betätigung, ohne daß in diesem Falle auch die Eigenschaft vorhanden sein muß (z. B. Kriegslist, List beim Spiel). ↗ Schlauheit.

Logik M. Als Eigenschaft gleichbedeutend mit Kritik- und Konzentrationsfähigkeit.

Lügenhaftigkeit RB 2b. Lüge ist »geflissentliche Wahrheitsentstellung« (K), braucht aber nicht immer aus Lügenhaftigkeit stattzufinden (↗ Listigkeit). Die folgende Reihe von Eigenschaften zeigt die steigende Mitwirkung von RB 2b: Verschwiegenheit, Verschlossenheit, Verheimlichungstrieb, Unaufrichtigkeit, Unwahrhaftigkeit, Unehrlichkeit, Heuchelei, Lüge, Betrug.

Lüsternheit RB 4.

lustig B. Der Lustige braucht enge Beziehungen zur menschlichen Umwelt. ↗ Heiterkeit, verdrossen, Mißmut.

(Lustigkeit) Lebensgrundstimmung. »Der Lustige ist ausgelassen und sich zerstreuend, er bejaht die Dinge, er ist duldsam, er schwingt um seinen eigenen Schwerpunkt (L). ↗ Heiterkeit.

Lustlosigkeit M. Mangel an Lebensfreude und Initiative. Lust ist primär nie ein Gefühl, sondern bezeich-

net ein Streben oder Begehren (Lust haben auf etwas!), das von Gefühlen begleitet wird, (Gelüste, lüstern).

Luxusliebe M und RB 2a. Der Wunsch nach vor allem materiellem Überfluß, der über Wohlstand hinausgeht und zur Schau gestellt werden soll (Schmuckbedürfnis, Sozialprestige) und zur Verweichlichung führt.

M

Machthunger RB 2a. Synonym mit persönlichem ↗ Ehrgeiz.

Machtstreben RB 2a. Zielbewußte Vergrößerung des eigenen Einflusses. ↗ Ehrgeiz.

Mäßigung RB 5. Willensbegabung im Sinne der Selbstbeherrschungsfähigkeit.

(Manie) Psychiatrischer Fachausdruck für endogen bedingte exaltierte Heiterkeit, unmotivierten Optimismus und psychomotorische Enthemmung (polar zur Depression) oder synonym für ↗ Sucht (z. B. Poriomanie = Wandertrieb; Kleptomanie = triebhaftes Stehlen usw.).

manieriert B. Gekünsteltes, oft auch steif gespreiztes und prätenziöses Wesen oder ein nachahmendes Benehmen mit skurrilen, possenhaften Zügen (falls nicht psychopathologischer Begriff, manieriertes Verhalten bei Schizophrenie). Auch in der Kunst als Manierismus gebraucht.

Maßlosigkeit RL 5.

(Masochismus) und RB 2c. Abart des Sexualtriebes, »im Unterworfensein geschlechtliche Wollust zu empfinden« (Giese, Wörterbuch d. Sexualwissenschaft). Be-

friedigung durch Schmerzerleiden und daher Phantasien und Praktiken, die dem Wunsch entstammen, dem anderen untertänig zu werden; eigentlich eine weibliche, passive Form der Sexualität; psychopathologisch die Betätigung der Quälsucht. ↗ Sadismus.

(Materialismus) die Gesinnung, aber auch das Streben, denen eine Überbewertung sachlichen Besitzes zugrunde liegt. Als weltanschauliche Überzeugung: die Grundthese, daß alles Wirkliche stoffliche Natur besitzt.

matt V 3.

(Melancholie) eines der vier alten Temperamente. Tatsächlich handelt es sich aber um eine Gefühlsanlage, die der allgemeinen Triebfeder zu Tätigkeitsabneigung entspricht (K). ↗ Temperament.

Menschenkenntnis M und F.

menschenscheu B. Zugleich Kontaktunfähigkeit; oft neurotisch bedingt.

Merkfähigkeit M. Synonym mit Gedächtnis, meist enger als Lerngedächtnis verstanden.

Milde RL 2b.

(Mimik) Ausdrucksbewegungen der Gesichtsmuskulatur; ↗ Gestik.

Minderwertigkeitsgefühle M und RL und RB. (Insuffizienzgefühle). Tiefliegende Störungen des ↗ Selbstwertgefühls bis zu zwanghaften Formen des Sich-unwert-fühlens und den Anforderungen des Lebens nicht gewachsen zu sein; der erlebte Mangel an Begabungen oder Antriebskräften, die normalerweise vorausgesetzt und bei anderen auch beobachtet werden. Daraus entsteht eine Unterlegenheitshaltung, die zu depressiver Verstimmung oder auch Überkompensation führen kann.

Mißgunst RB 2c. Man ist mißgünstig, wenn man einem andern das Gute, das er besitzt, nicht gönnt. Man beneidet einen andern, wenn man das auch besitzen möchte, was er hat. ↗ Neid.

(Mißmut) Stimmungsbezeichnung. Jede vorübergehende, aber doch länger als beim Unmut anhaltende Verstimmung, die im Unterschied zur Depression nicht nur endogene, sondern vor allem reaktive Veranlassung hat, Aggressionen hervorruft und den Charakter störrischen Protestes, gereizten Verzichts oder auch unwirscher Verdrossenheit annehmen kann. (↗ jeweils dort).

Mißtrauen RB 2b. Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit eines anderen. ↗ Argwohn, Furcht.

mißvergnügt B.

Mitfreude RL 2c.

Mitgefühl RL 2c. Mehr passiv, jedoch weist es auf einen inneren Reichtum und Gefühlswärme. ↗ Mitleid.

Mitleid RL 2c. Echtes M. drängt zur Aktivität, zum Helfen. ↗ Mitgefühl.

Mitleidlosigkeit RB 3b.

mitteilsam B. Äußerungsdrang und Geselligkeitstrieb, zugleich V 9, 10. ↗ gesprächig.

müde F. Konstitutionell bedingt.

mürrisch B. Zugleich ungesellig, wortkarg und V 12.

Mütterlichkeit RL 2a, daneben oft RL 2c sowie eine besondere Gefühlsbegabung.

munter B und V 5. Jugendspezifisch.

mußelos F.

Mut M in Verbindung mit RB 2a und RL 2a. »Mut bezieht sich auf das Verhalten gegenüber bekannten Gefahren oder wenigstens gegenüber Gefahren vom

Charakter eines bekannten Geschehens (K). Der Mutige handelt im Unterschied zum Tapferen kurzzeitig. ↗ ängstlich, furchtlos, unerschrocken, tollkühn, tapfer.

Mutterwitz M. Verstandesbegabung, natürliche Gescheitheit und Schlagfertigkeit.

mutwillig B. Herausfordernde Munterkeit. Jugendspezifisch.

N

Nachahmungstrieb RL 2a.

Nachdenklichkeit RB 1. Der Beschaulichkeit, Kontemplation nahestehend. Der Nachdenkliche ist nach innen gekehrt.

nachgiebig F, bei RL 3b.

nachlässig F. Nicht selten aus Mangel an Gewissenhaftigkeit und Ordnungssinn.

nachsichtig RL 2c.

nachtragend B, meist infolge von RB 2c. Nach (P) das durch eine Beleidigung erregte Gefühl bewahren. ↗ Rachsucht.

Nächstenliebe RL 2c.

Naivität M und A. Positiv als Ursprünglichkeit; negativ als eine der zu erwartenden Lebensreife nicht mehr angemessene Verhaltens- und Urteilsweise. Jugendspezifisch. ↗ kindlich.

Naschhaftigkeit RB 4.

naseweis B. Verbunden mit Dreistigkeit des Urteils. Jugendspezifisch.

(Naturell) gibt die Ablaufsart der äußeren Tätigkeit an, z. B. frisch, ausgelassen, bedächtig usw. N. ist eine

mehr naturgegebene Anlage gegenüber der durch Selbsterziehung gewonnenen Beschaffenheit des Charakters.

natürlich B.

Naturliebe RL 2a.

(Necklust) Betätigungsweise aus RB 2a oder RB 2c. Spielerische Herausforderung eines anderen, oft auch Folge unbekümmerter Freudigkeit. Nach (P) harmloser Scherz. ↗ Spottlust.

Neid RB 2c. Entsteht bei Beeinträchtigung des Selbstgefühls durch vermeinte geistige oder materielle Besserstellung (Überlegenheit) eines anderen. Der Neidische will dem Beneideten etwas wegnehmen und empfindet Mißvergnügen über die Freude des anderen. ↗ mißgünstig = nicht gönnen. »Je höher einer steigt, umso kleiner sieht ihn das Auge des Neiders« (Nietzsche). ↗ Wohlwollen, Lebensneid.

nervös F und B. Bedeutete (P) bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts nervig, gesund. Die jetzige Bedeutung (= reizbar, empfindlich) gehört der späteren Zeit an. Oft konstitutionell bedingt.

Neuerungssucht RB 2a.

neugierig B und RB 2a. Das Begehren nach Einblick in fremde Verhältnisse und Beziehungen ohne innere Anteilnahme daran.

Neurose B. Abnorme Erlebnisverarbeitung und erlebnisreaktive Entwicklungen.

(Niedergeschlagenheit) Stimmungsbezeichnung. Eigne Mißerfolge sind in der Regel Ursache der N. ↗ Enttäuschtheit.

Niedertracht RB 3b. Der Niederträchtige nutzt ein besseres Wissen um Zusammenhänge zum Schaden des anderen aus. Er ist stets zum Vertrauensbruch geneigt

und baut auf die eigene Unangreifbarkeit. Besonders verbreitet als politisches Denunziantentum.

Nörgelei RB 3b auch RB 2c. Kleinliche Kritiklust und Neigung zu herabsetzender Wertung; entsteht bei eigener Unzufriedenheit.

Nüchternheit RB 3a und M. Verstandesbegabung, meist mit Phantasielosigkeit und Unsinnlichkeit verbunden.

O

oberflächlich F und M.

Objektivität RB 1. Verbunden mit der Fähigkeit zu rein sachlichen Urteilen, auch stets nüchtern-sachliche Auffassungsrichtung.

offen F und B, oft infolge RL 3b.

offenherzig B, kann mit jeder Lösungstriebfeder einhergehen.

Opfermut RL 2a.

Opfersinn RL 1. ↗ Aufopferungsfähigkeit.

Opportunismus RB 2a und B. Nach Nützlichkeitserwägungen ausgerichtete, meist konformistische Anpassung (Adaption), den »Mantel nach dem Winde hängen«. ↗ konformistisch.

Oppositionslust RB 2a und 2c. Leicht erregter Widerspruch gegen geäußerte Ansichten anderer, zugleich der Wunsch, die eigene Meinung uneingeschränkt zur Geltung zu bringen. ↗ Kritiklust, Streitlust.

(Optimismus) Lebensgrundstimmung. Es gibt auch einen schönfärbenden O., der auf Selbsttäuschung beruht. Vgl. ↗ Freudigkeit, Heiterkeit.

Ordnungsliebe und *Ordnungssinn* M und RB 1.

Organisationstalent M und RB 1.
(Originalität) syn. Eigenständigkeit.

P

(Panik) Verhaltensweise, die durch ein äußeres Ereignis in existenzbedrohender, gefährlicher Situation (Vorpanikstimmung) plötzlich und meist sogar aus inadäquatem Anlaß entstehende Massensuggestion, die sich wie ein Lauffeuer ausbreitet. Sie führt zu Bewußtseinseinengung (Kopflosigkeit), Affektüberflutung und Willensstörung, insbesondere zu den primitiven Reaktionsformen des Bewegungssturmes oder der Erstarrung (»Totstellreflex«) und endet dann im sinnlosen Chaos der Zerstörung.
In dieser rauschhaften Erregung der Masse, von der aber auch organisierte Gruppen befallen werden können, geht der einzelne unter, wenn er sich ihr nicht in einem heldischen Entschluß entgegenzustellen vermag (Deussen, Über Entstehung und Bekämpfung der Panik) ↗ Angst.

parteilich F, kann mit jeder Triebfeder einhergehen, sofern sie stark vorherrscht; auch M, als Auffassungsrichtung. ↗ Objektivität.

(Passivität) Lebensgrundstimmung, deren Voraussetzungen auf der Lösungsseite liegen, bisweilen auch V 3,4.

(pathisch) sind alle Vorgänge und Zustände des Lebens- und Selbstgefühls, der Triebe und Strebungen, die das individuelle Selbst überwältigen. Das bewußte Ich hemmt, unterdrückt oder steuert diese pathi-

schen Erlebnisse denkend (reflektierend) und wollend im »personellen Oberbau« (L).

pedantisch F. Übertriebene Ordnungsliebe und gewissenhafte Genauigkeit, die bis zum Sichklammern an leere Formen und Sichbewegen in sinnentleerten Mechanismen führen kann. ↗ kleinlich.

penibel B. Zu Pedanterie neigend, peinliche Genauigkeit mit Zügen des Mühsamen sogar Zwanghaften bei der Bewältigung von Aufgaben. ↗ gewissenhaft.

(Persönlichkeit) das individuelle Selbst. Kann in derselben Bedeutung wie: Charakter, aber auch auszeichnend im Sinne eines besonders selbständigen und eigenwüchsigen Charakters gebraucht werden (K). ↗ Charakter.

(Perversität) bezeichnet Abnormitäten des Sexualtriebes von leichten Spielarten bis zu groben Triebverkehrungen. ↗ Sadismus, ↗ Masochismus.

(Pessimismus) Lebensgrundstimmung. Sie kann, aber muß nicht mit Unentschlossenheit und Betätigungsabneigung einhergehen und ist oft verbunden mit vorausschauender Überlegung, Vorsicht und kritisch unzufriedener Einstellung zu allem und jedem.

Pflichtbewußtsein RB 1, wie Pflichtgefühl, genauer: »die verstandesmäßig erlebte Antriebsbedingung zur Durchführung pflichtmäßiger Obliegenheiten« (K).

Pflichtgefühl RB 1, eine Seite des Gewissens.

Pflichttreue RB 1 und F.

Phantasie M. Die Fähigkeit, sich den aufquellenden Bildern zunächst passiv zu überlassen. Daneben bedeutet es im Sprachgebrauch schöpferische Kraft, Fähigkeit zum (sprachlichen, künstlerischen) Gestalten.

Pharisäertum RB 2b. Selbstgerechte Überlegenheitspose.

(Phlegma) eine der vier alten und im wesentlichen noch heute brauchbare Temperamentsbezeichnung, auch V 3, 4. ↗ Passivität, Temperament.

phrasenhaft B. Unverbindlicher Wortreichtum.

Pietät RL 2a. Herzensechte Ehrerbietigkeit gegen Ältere und ehrfurchtsvolles Bezogensein auf Vergangenes.

Planlosigkeit RL 3a.

Planlust M und V 1,2, zugleich lebhaftes Vorstellungsvermögen und bewegliche Phantasie (K).

plauderhaft B.

prätentiös B, wie großspurig, prahlerisch.

prahlerisch B. Selbstgefühlsäußerung; aufdringliches Hervorkehren eingebildeter oder überschätzter eigener Vorzüge und Verdienste. Oft typisch für das Entwicklungsalter, jugendspezifisch, aber auch kennzeichnend für den Selbstsüchtigen.

praktisch F.

Preisgebung RL 2a.

Prestige RB 2a. Synonym Sozialprestige, ↗ Dominationslust.

Primitivität M. Denkweise, Fühlen und Handeln sowie triebhaftes Verhalten von Diminutivpersönlichkeiten (Personen mit abnorm geringem Begabungspotential).

prinzipienhaft F und M.

Produktivität M. Schöpferische Gestaltungskraft; im gewöhnlichen Sprachgebrauch Leistungsfähigkeit.

Protektion, Protektionslust RB 2a. Der Autorität bejahende Mensch sucht P. zum Schutz des Bedrohten, infolge konservativer Gesinnung, aus eigner Schwäche usw. oder will P. aus Verantwortungsbewußtsein, Herrschsucht ausüben; der gegenüber der Autorität

kritisch eingestellte Mensch sieht in der P. Ämterpatronage, Mißbrauch der Macht u. ä.

protzenhaft B. Aufdringliches Auszeichnungsverlangen.

prüde B. Oft neurotisch bedingt.

Prunksucht M und B. Darstellungsweise des Geltungsdranges.

Psychopathie M. Abnormer Mangel oder abnormes Überwiegen bestimmter Anlagen; man unterscheidet gemütsarme, affektlabile, geltungssüchtige usw. Psychopathen, die zu Neurosen neigen.

pünktlich F. Genaues Einhalten zeitlicher Verpflichtungen.

Putzsucht RB 2a. Eine Äußerungsform der ↗ Eitelkeit, geschlechtsspezifisch, weiblich.

Q–R

Querköpfigkeit RB 2c. ↗ trotzig.

Rachsucht RB 2c oft verbunden mit RB 3b.

Ränkesucht RB 2c, oft auch mit RB 3b.

Raffgier RB 2c. Egoistischer Erwerbstrieb.

raffiniert F. Mit schwer zu durchschauender Berechnung werden die – meist egoistischen – Ziele geplant und durchgeführt.

rasch V 1 und F.

rastlos B und V 1. Nach (P) ist rastlos jemand, der sich selbst kein Ausruhen gestattet. ↗ beweglich.

(Rationalismus) im gewöhnlichen Sprachgebrauch Verstandesvorherrschaft.

Ratlosigkeit M. Mangel an Intelligenz und Entschlußkraft.
Raumsinn M. Unterform der Anschauungsgabe.
Rauschverlangen RL 4.
reagibel V 5.
(Realismus) das Bemühen und die Fähigkeit, die Dinge so zu sehen und darzustellen, wie sie sind.
rechthaberisch B bei RB 2c. Der Rechthaberische ist oft unlogisch, besitzt aber dialektische Gewandtheit.
Rechtlichkeit RL 1.
rechtschaffen F.
Redegewandtheit M.
redlich F.
redselig B. Zwischenform von gesprächig und geschwätzig. Meist auch naive Zutraulichkeit.
regsam V 5, 9.
Reizbarkeit RB 2c und B. Meist aus leichter Verletzlichkeit; »überbetonte Empfänglichkeit für den Affekt des Ärgers« (K).
Religiosität M. Synonym zu ↗ Frömmigkeit.
Renommiersucht RB 2c.
Repräsentationsbedürfnis RB 2a. Eigenschaftsfolge der besonderen Selbstgefühlsanlage.
reserviert B und F, auch RB 5. ↗ zurückhaltend.
(Resignation) Stimmungsbezeichnung. Gefühl des Unvermögens gegenüber einer nicht zu bewältigenden Aufgabe, der man aber trotzdem nicht ausweichen kann oder soll (Frustration); ↗ verdrossen.
respektlos B. Äußerungsweise bei geringer Selbstkritik, wie ungebührlich. Oft auch Anmaßung. Jugendspezifisch.
Ressentiment RB 2c. »Lebensneid« (K) bedeutet die Herabsetzung jener Werte, derer man nicht teilhaf-

tig werden kann. Eine Technik der Geltungssucht, jene Vergiftung und Verbitterung der Seele, die unter gewissen Voraussetzungen dann zustande kommt, wenn erstrebte Lebenswerte nicht vorhanden sind, und die sich darin Luft macht und ihre Rache schafft, daß sie jene, dem eigenen Erleben unerreichbaren Werte, herabsetzt und zerschlägt« (L). Altersspezifisch. ↗ Neid.

(Reue) Zustandsbezeichnung. R. entspringt der Einsicht, sich durch ein bestimmtes Tun an den Möglichkeiten des Eigenwertes vergangen zu haben (L). Je stärker das Geltungsstreben, umso geringer die Reuefähigkeit. Nicht: »Ach, was habe ich getan?«, sondern: »Ach, was muß ich für ein Mensch sein, daß ich so etwas tun konnte!«, kennzeichnet den Zustand der Reue am besten (Schopenhauer). Oft bei RB 1.

Risikobereitschaft RB 2a. Aus der Bank- und Spielerwelt stammende Bezeichnung für ein Streben nach leichtem und schnellem Gewinn.

ritterlich B.

rücksichtslos B aus RB 3b oder RB 2a. Rücksichtslos ist der Mensch, der blind für alle mitmenschlichen Verbindlichkeiten ist (L). Steigerungsformen sind Roheit und Brutalität; oft erscheint Rücksichtslosigkeit auch als F.

rücksichtsvoll B bei RL 2b und 2c.

rührig B und V 1, 2.

rührselig V 6.

ruhelos B und V 2.

ruhig B und V 4.

Ruhmsucht RB 2a.

S

sachbezogen F. Geschlechtsspezifisch männlich.

Sachinteresse RB 1. Synonym zu ↗ Objektivität.

Sachlichkeit M. Verstandesbegabung, meist auf Grundlage von RB 1.

(Sadismus) Perversion des Sexualtriebes. Oft RB 2c. Durch »körperliche oder seelische Mißhandlung anderer... zu sexueller Erregung« gelangen wollen; pathologischer Aggressionstrieb und überkompensierte Minderwertigkeitsgefühle werden als Ursache genannt (H. Giese, Wörterbuch der Sexualwissenschaft). Eigentlich männliche, aktive Form der Sexualität, psychopathologisch Betätigung der Quälsucht wie beim ↗ Masochismus. ↗ Grausamkeit.

Sammeltrieb RB 2a.

Sanftmut RL 2b.

(sanguinisch) eine der alten Temperamentsarten ↗ Temperament.

(Sarkasmus) Neigung zu beißendem Spott (K), oft RB 2c in Verbindung mit RB 3b. Der S. will Illusionen anderer zerstören. Er arbeitet mit sachlichen Argumenten (L). Er richtet sich auf Entlarvung der Werttäuschungen und Wertverfälschungen. Oft sucht er sich zu weiden an der Hilflosigkeit und Verlegenheit, in die er den anderen dadurch bringt (L). ↗ Ironie und ↗ Zynismus.

saumselig F.

schablonenhaft F.

(Schadenfreude) Zustandsbezeichnung. S. wird erst dann recht genossen, wenn sie gezeigt werden kann. Oft bei RB 2c. ↗ hämisch.

Schaffensdrang M und RL 1 oder RB 2a.

Schamgefühl RB 2b. Gegensatz Schamlosigkeit; eine Hemmtriebfeder, die oft nur in einer bestimmten Richtung fixiert ist; meist Furcht vor Herabminderung des Ichgefühls und in der Regel erziehbar sowie objektbezogen.

Schamhaftigkeit M. Vitale Triebregung, die Einsicht eines anderen in das Innenleben, im übertragenen Sinne also das Sichtbarwerden einer Blöße, zu verhindern trachtet (nach Giese).

Scharfsinn M.

Scharm ↗ Charme.

(Schaudern) ein Zustand, der, wie ↗ Erschrecken, erkennbare und meßbare körperliche Veränderungen hervorruft (psychosomatische Reaktionen).

Scheinheiligkeit RB 2b.

Scheinsachlichkeit RL 3a.

schelmisch RL 2a. Jugendspezifisches Verhalten.

Schenklust RL 2a.

scheu B.

(Schizophrenie) psychopathologisch, Spaltungsirresein.

schläfrig B bei V 3, 4, 7, 12.

Schlagfertigkeit M. Verstandesbegabung. Gewandtheit im Wortgefecht. »Unvermittelte Schnellbesinnlichkeit« (K). Oft verbunden mit Mutterwitz.

schlampig B. Vor allem bezogen auf die Kleidung.

Schlauheit M und RB 2b. Verstandesbegabung, zugleich eine Bestätigungsweise, ähnlich der ↗ Listigkeit, jedoch nicht immer auch mit negativem Charakter.

Schlemmtrieb RB 4.

schlicht B.

Schneid M in Verbindung mit RB 2a. ↗ Mut.

schnell V 1, 2, 5. Bezieht sich sowohl auf die geistige Tätigkeit als auch auf das Verhalten bei der Arbeit.

Schönheitssinn RL 1. Nicht zu verwechseln mit Geschmack.

schreckhaft B, F und V 5. Anlagebedingt bei gesteigerter Nervosität, infolge oft erlebter Gefährdung, bei geringer Anpassung, Gewöhnung oder Widerstandskraft und aus unsicherem Selbstgefühl.

schroff B.

schüchtern B. Jugendspezifisches Verhalten.

Schwäche M. Mangel an Willenskraft.

schwärmerisch M. Auf der Grundlage von RL 1, meist aus Mangel an Wirklichkeitssinn. Jugendspezifisch.

schwankend A.

schwatzhaft B ↗ geschwätzig.

schweigsam B und V 12. Oft im Gefolge von ↗ Mißtrauen.

schwerblütig V 4.

schwerfällig V 11, 12.

(Schwermut) Herabgestimmtheit und Tätigkeitsunlust. Als mitbestimmende Anlage V 12. ↗ apathisch.

schwülstig B. Betrifft die umständlich gespreizte Art der sprachlichen Äußerung.

Seelenruhe M und A. Altersspezifisch.

Selbstachtung M. Selbstgefühlsanlage.

Selbstanbetung RB 2c. Sämtliche Formen des Selbstschätzungsverlangens als auch des Selbstvertrauens können von den verschiedensten Triebfederkomplexen abhängen; es überwiegen aber die Strebungen der Bindungsseite (nach K). ↗ Selbstgefühl.

selbständig F. Meinungsunabhängigkeit und Entschlußfestigkeit.

Selbstaufopferung RL 2a oder RB 1.

Selbstbeherrschung RB 5.

(Selbstbeobachtung) führt oft zu kritischer S.-analyse.

Selbstbespiegelung RB 2c.
Selbstbetonung RB 2c und B.
Selbstbetrug M. Überspielen des fehlenden Selbstgefühls und ein Beschönigen eigener Mängel oder Fehler, also ein starker Geltungsdrang und die Furcht vor dem Eingeständnis eigener Anlagen.
Selbstbewahrung RB 2b.
Selbstbewunderung RB 2c und F.
Selbstbewußtsein M. ↗ Geltungsbedürfnis.
Selbstdisziplin RB 5.
Selbsterweiterung RB 2a.
selbstgefällig F ↗ Eitelkeit.
Selbstgefühl M. Synonym ↗ Selbstwertgefühl.
Selbstgenügsamkeit M und F.
selbstgerecht F.
selbstherrlich F.
selbstisch wie ↗ egoistisch.
Selbstkritik M und RB 1.
Selbstliebe RB 2c. ↗ Selbstanbetung.
(Selbstlob) oft aus RB 2c.
Selbstlosigkeit RL 3b und RL 2a, b, c.
(Selbstquälerei) aus zersetzender Selbstkritik.
Selbstschätzungsbedürfnis ↗ Geltungsdrang.
Selbstsicherheit M, B und F.
Selbstsucht RB 2a, b, c synonym ↗ Egoismus. ↗ Ausschlagtafel.
Selbsttäuschung RB 2c.
Selbstüberschätzung RB 2c.
Selbstüberwindung RB 5.
Selbstunsicherheit M und A.
Selbstunterschätzung M und F.
Selbstverleugnung RL 2a.
Selbstvertrauen M und F. ↗ S.-bewußtsein.

(Selbstvervollkommnungsdrang) bei RB 1.

Selbstwertgefühl M, weist darauf hin, daß der Mensch sich in der Rangordnung alles Wirklichen Wert und Würde beimißt (L).

Selbstzucht RB 5. Die Leistung einer inneren Willenshaltung.

Selbstzufriedenheit M und F. Nahe der Selbstgerechtigkeit.

(Selbstzügelung) bei RB 5.

(Selbstzweifel) Folge herabgesetzten S.-gefühls.

Sensationslust M bei V 6.

Sensibilität M. Wie ↗ Empfindsamkeit.

(Sentimentalität) Zustandsbezeichnung, auch im Sinne von gesteigerter ↗ Empfindsamkeit, d. h. einem Übergewicht des Gefühls über das Streben, bei V 3, 5. Oft äußert es sich in der Form des Selbstmitleids.

Sexus M und RB 4 als Sexualität. Sammelbegriff für das stark variierende Geschlechtsverhalten, im Unterschied zu ↗ Agape, ↗ Caritas und ↗ Eros vorwiegend sinnliches Genußstreben.

sicher B.

Sichgehenlassen RL 5 oder Schwäche von RB 5.

Sinnlichkeit RL 4, als sinnliches Hingebungsbedürfnis oder RB 4, als sinnliches Genußbedürfnis.

(Skepsis) Folge kritischer Verstandesbegabung.

skrupellos F aus RB 2a in Verbindung mit RB 3b.

Solidaritätsgefühl RL 2b und F. Gerechtigkeitsliebe und Kameradschaftlichkeit.

sorgfältig F.

Sorglosigkeit RL 3b. Nach (P) bedeutet Sorge »eine unangenehme Unruhe, die durch ein künftiges Übel, das man befürchtet, hervorgebracht wird, oder durch ein gegenwärtiges, von dem man noch nicht weiß, ob

man davon befreit werden kann«, oder es ist »die Bemühung, etwas zu erreichen oder abzuwenden, ohne daß damit eine schmerzliche Aufregung verbunden sein muß«. S. ist demnach davon in allem das Gegenteil.

sorgsam F.

Soziabilität RL 1, 2a, b, c und RB 1. Fähigkeit und Art und Weise der Einordnung und Anpassung in der Gemeinschaft.

Spannkraft M und V 1. Willensbegabung und vitale Gesundheit.

sparsam F.

Spartrieb RB 2a.

(Spekulatives Denken) bei theoretischer Begabung.

sperrig B. Widersetzlichkeit gegen Einflußnahme.

spielerisch F, oft bei Mangel an RB 1. Jugendspezifisch.

Spielleidenschaft RL 3a.

spießbürgerlich F. Enge des Horizonts und völlig unter der Diktatur des »Man« stehend.

Spitzfindigkeit M. Grüblerische Kleinkrämerei.

(Spleen) jede besondere und etwas abseitige Gewohnheit, Neigung oder Auffassung, die auffällig hervorgekehrt wird, kann so genannt werden.

Spottlust RB 2c. Der Spottende findet den anderen lächerlich. Die S. richtet sich immer gegen eine Person und zieht diese in den Kreis der allgemeinen Aufmerksamkeit. Der Spötter redet (L). ↗ Verachtung und ↗ Hohn.

spontan V 1 und 5.

Sprachgewandtheit M.

spröde B.

sprunghaft V 2, 6. Besonders auf die Gedankenführung bezogen.

stabil A.
Standesbewußtsein M.
standhaft B bei RB 5.
Starrsinn M. Willensanlage in Verbindung mit RB 2c.
steif B.
Stetigkeit M. Willensbegabung.
Stilbedürfnis RB 1.
Stimmungsherrschaft M und F. Stimmung ist jede Gemütsbewegung, bei der die Antriebskomponente (Bewegungsantrieb) gegenüber der »Farbe« zurücktritt, z. B. Heimweh, Verlassenheit. Beim Affekt tritt umgekehrt die Farbe zurück hinter dem Bewegungsantrieb z. B. Zorn, Freude, Ärger. Die beiden Stimmungspole auf der Lösungsseite sind Heiterkeit und Schwermut, auf der Bindungsseite Erfolgslust und Ohnmacht. Mit dieser Festsetzung wird die Stimmung zugleich an Willenszustände gebunden, da nur der Wollende Erfolg und Mißerfolg erfährt.
störbar V 6.
stoisch B. Großer Gleichmut im Ertragen körperlicher Schmerzen oder schwerer seelischer Belastung.
Stolz RB 2a. Das Selbstwertgefühl kann sich zu einer überpersönlichen Lebensmacht erheben (K). Der Gegenpol ist Demut. Ein Bedeutungsverlust des ritterlichen Ideals erscheint in den Bezeichnungen: dummstolz, Hagestolz u. a.
streberhaft F, meist auf Grund von RB 2a. ↗ Ehrgeiz.
strebsam F. Jede beliebige Triebfeder kann dazu führen, sowohl eine der Lösungs- wie auch der Bindungsseite. Strebsamkeit wird begünstigt durch ein lebhaftes Temperament.
Streitlust RB 2c. ↗ Oppositionslust.
streitsüchtig B und V 10.

streng F, meist auf Grund von RB 1.

stumpf V 7, 12. ↗ apathisch.

Stupidität M und V 12. Mangel an Intelligenz. ↗ Borniertheit. Der Bornierte ist mehr beschränkt in der Auffassungsgabe, der Stupide ist »begriffsstutzig«.

Sturheit M und B, F. Starres, verstocktes Wesen und Verbohrtheit, auch geistige Unbeweglichkeit und Schwerfälligkeit oder unbeirrbares aber etwas dumpfgewalttätiges und rücksichtsloses Aushalten (»stur wie ein Panzer«) eines unbeugsam-unnachgiebigen Charakters.

subaltern F. Jede unterwürfige, auch sich-anbiedernde Haltung gegenüber einer Respektsperson.

subjektiv F. Die Neigung zu unsachlichen Werturteilen.

(Sucht) als Süchtigkeit bezeichnet man das Verfallensein an sittlich unwürdige Gegenstände (K). ↗ Leidenschaftlichkeit.

Suggestibilität M. Besondere Gefühlsbeeinflußbarkeit, leicht im Denken und Handeln bestimmbar; entwicklungs- und geschlechtsspezifische Bedeutungsakzente.

T

Tadelsucht RB 2a.

Takt M. »Zartgefühl in der Gegenseitigkeit menschlicher Beziehungen« (K).

(talentvoll) = mit Begabung ausgestattet.

(Tapferkeit) länger andauernde, entschlossene Haltung und Überwindung vitaler Angst. ↗ Mut, Unerschrokkenheit.

Tatendrang = Tätigkeitsdrang RB 2a. Nicht der Bewegliche, sondern der selbständig sich Bewegende be-

sitzt T. Ein solcher hat immer Abwechslungsbedürfnis und Eindrucksfähigkeit.

Tatkraft M. Willensbegabung. »Über T. verfügt nur der selbständig Handelnde, dem Urteil, Zielbewußtsein und Entschlußgeist eignen« (K).

Tatsachenblindheit M.

Tatsachensinn RB 1. Konkrete Auffassungsrichtung.

(Temperament) bedeutet die Ablaufsart der Willensvorgänge. ↗ dazu die Ablösung der alten Temperamentenlehre, die Klages im 7. Kapitel der »Grundlagen« vornimmt. Heute spricht man nicht eigentlich mehr von d e n Temperamenten, sondern von d e m Temperament eines Menschen als von einer beliebig graduierbaren Anlage, die zwischen zwei gegensätzlichen Endpunkten einzuordnen ist. Die persönliche Temperamentskonstante erscheint danach als die persönliche Willenserregbarkeit, die sich ihrerseits aus dem habituellen Verhältnis der Triebkraft zum Widerstande ergibt. ↗ Haupttext. Die alten Temperamente lassen sich folgendermaßen zuordnen:
cholerisch V 1
sanguinisch V 2
melancholisch V 3
phlegmatisch V 4.

Teilnahmefähigkeit RL 2a.

Teilnahmslosigkeit RB 3b.

Theoretische Vernünftigkeit M. Höhere (reflektierende) Form der Intelligenz.

Tiefsinn M. ↗ apathisch.

Tierliebe RL 2a.

Todesverachtung M und F. Folge des Mutes, der Unerschrockenheit, auch des strengen Pflichtgefühls u. a.

tölpelhaft B.

Toleranz M und RL 1. Duldsamkeit gegenüber den Meinungen anderer aus der Kraft innerer Überzeugung heraus; T. setzt einen eigenen Standpunkt voraus, wenn sie nicht zum Konformismus führen soll; ↗ Anpassung.

(Tollkühnheit) Betätigungsweise des Mutigen, des Draufgängers usf.

Tonsinn M. Eine Unterform der Anschauungsgabe.

Torheit M. Naivität, oft charakterliche Lauterkeit, Zutrauen und Weltoffenheit; Mangel an intellektueller Schulung (aber reparabel, ↗ Dummheit); »töricht kann nur sein, wer intelligent ist«. Wenn altersspezifisch, auch behebbarer Mangel an Realitätsbewußtsein, Sozialanpassung und Nützlichkeitsdenken.

Traditionsgebundenheit RB 2b und RL 2a.

träge V 3, 11 und F. Konstitutionell bedingt.

träumerisch M. Gefühlsanlage.

(Traurigkeit) Stimmungsbezeichnung. Der Traurige vermag doch Verständnis gegenüber dem Heiteren zu zeigen (L). ↗ verdrossen.

treu F, oft auf Grund von RL 1, RL 2a.

treuherzig B bei RL 2c.

treulos F.

Triebhaftigkeit M und V, auch RL 4 oder RB 4. Überwiegen der vitalen Triebsphäre; Instinkt, nicht syn. mit Fortpflanzungstrieb (einer Richtungseigenschaft der Bindungsseite).

Triebschwäche M.

Trockenheit M. Verstandesbegabung, aber auch RB 3a und RB 1.

trotzig B und RB 2c. Trotz ist Abwehr und Ablehnung äußerer Anforderungen. Beim Erwachsenen ist Trotz als Infantilismus anzusehen, beim Kinde (»Trotz-

alter« mit ca. vier Jahren und in der Pubertät) als altersspezifische Phase bei der Entdeckung, selbst wollen und über sich bestimmen zu können. ↗ Hartnäckigkeit.

(Trübsinn) Stimmungsbezeichnung.

Trunksucht RB 4 und RL 5.

tüchtig F. Tüchtigkeit ist bewährte Leistungsfähigkeit.

tückisch B. Unvermutet hervorbrechende Angriffslust und Bosheit kennzeichnen den Tückischen.

(tyrannisch) Äußerungsform der Herrschsucht auf Grund von RB 2a.

U

übelnehmerisch B und RB 2c.

Übelwollen RB 2c und RB 3b.

übereifrig F.

überhastet B.

überheblich F. ↗ Selbstanbetung.

überlegen F.

(Überlegung) Betätigung einer Verstandesanlage.

übermütig V 5, 9. Jugendspezifisch.

Überredungskunst M. Verstandesbegabung, verbunden mit Ausdauer, Wendigkeit, Wortgewandtheit und Einfühlungsgabe.

überschwenglich B und V 10. Es ist die Übertreibung des »Ausdrucks der Gefühle« (K).

Übersicht M.

Überspanntheit RL 1–2a. Aus dem Konflikt zwischen RL 1–2a und der nicht ausreichenden zugehörigen Gefühlsbegabung; Übergänge zur ↗ Hysterie.

überstürzt B.

übertrieben B.
Überzeugungstreue M. Gegensatz zu ↗ gesinnungslos.
Übungsfähigkeit M.
umgänglich B und F.
Umsicht M. Verstandesbegabung in Verbindung mit RB 2b. Die Aufmerksamkeit gilt dem Ganzen oder doch größeren Abschnitten einer Arbeit oder Leistung. ↗ Vorsicht.
umständlich F. ↗ kleinlich.
umstellungsfähig F.
Unabhängigkeit M. Willens- und Verstandesbegabung.
unablenkbar F.
unachtsam F.
unauffällig B.
unaufgeschlossen V 7.
Unaufmerksamkeit M. Mangel an Aufmerkvermögen.
unaufrichtig B.
unausgeglichen A.
unbarmherzig F bei RB 3b.
unbedächtig F und B; bei Unbedachtsamkeit auch V 10.
unbedenklich F.
Unbeeinflußbarkeit M. Verstandes- und (aktive) Willensbegabung.
unbefangen B.
unbeherrscht B.
Unbeirrbarkeit M. Willensbegabung.
unbekümmert B.
unberechenbar F. Kann aus jeder Triebfeder der Bindungsseite, außerdem aus RL 3a hervorgehen und wird begünstigt von V 5, 6.
unbescheiden B.
Unbesinnlichkeit M. Gedächtnis gut, Erinnerungsvermögen jedoch schlecht; ↗ vergeßlich.

Unbesonnenheit M.

Unbeständigkeit M. Mangel an passiver Willensbegabung.

unbestechlich F. Oft auf Grund von RB 1, oft auch von RL 1.

Unbeugsamkeit M. Willensbegabung.

unbeweglich V 4, 7.

unbotmäßig F bei RB 2c.

undiszipliniert B.

Unduldsamkeit RB 3a, bisweilen in Verbindung mit RB 1.

Undurchdringlichkeit M und RB 2b.

(Unechtheit) Mangel an Überzeugungstreue und an schöpferischer Kraft des Ausdrucks. Die Unechtheit hat vier Wurzeln: Die Erwartungsanpassung, das Selbstwertstreben, die Diktatur des »Man«, die Erlebnisunfähigkeit bei starkem Erlebnisdrang (L). ↗ Echtheit, verlogen, exaltiert.

unehrerbietig B.

unehrfürchtig F bei RB 3b.

unehrlich F, kann jemand aus sehr wechselnden Anlagen heraus sein. ↗ ehrlich, Haupttext.

Uneigennützigkeit RL 3b.

uneinheitlich A.

uneinsichtig F bei mangelnder Verstandesklarheit.

Unempfänglichkeit M, im Sinne eines Begabungsmangels für Gefühlseindrücke.

Unempfindlichkeit M, ebenso.

Unentschiedenheit M. Mangel an Willensfestigkeit.

Unentschlossenheit M.

Unerbittlichkeit RB 3a auch RB 1. Strenge oder Gerechtigkeitsliebe.

unerfahren A. Jugendspezifisch, kennzeichnet den

durch äußere Umstände noch bestehenden Zustand der Unreife.

unermüdlich F.

Unersättlichkeit RB 4.

Unerschrockenheit M, bezieht sich auf die Einstellung zu unbekannten Gefahren. In U. ist Wagemut eingeschlossen und zugleich ein starkes Selbstvertrauen. ↗ Mut, Furchtlosigkeit.

unfertig A. Entwicklungsspezifisch.

unförmlich B. ↗ natürlich.

unfreundlich B auf Grund von RB 3b.

Unfügsamkeit RB 2c.

ungebildet F. ↗ Bildung.

ungebührlich B. ↗ respektlos.

Ungebundenheit RL 5.

ungeduldig V 2.

ungehemmt A und V 12.

ungehorsam F und B.

ungelenk B. Wie ↗ linkisch.

ungenau F.

ungeschickt F.

ungeschliffen B.

ungesprächig B.

ungestüm B. Starkes ↗ Temperament mit leichtem Äußerungsvermögen zusammenwirkend, daher auch V 9.

ungesucht B. Natürliches Benehmen.

ungewandt B.

Ungewecktheit M. Begabungsmangel, entwicklungsspezifisch.

ungewissenhaft F, auch RL 3a.

ungezwungen B. Mit positiver Bewertung: vorurteilslos-freimütiges und geradliniges Verhalten im Um-

gang, im Argumentieren usw.; mit etwas negativem Akzent: léger; eindeutig negativ: salopp.

Ungründlichkeit M. Begabungsmangel, meist auch V 2.

unhöflich B.

Unintelligenz M. Mangel an Verstandesbegabung.

uninteressierbar V 12.

Unklarheit M. Mangel an Verstandesbegabung.

Unklugheit M, oft in Verbindung mit RL 3a.

unlebendig V 7.

unlenksam B, meist auf Grund von RB 2c.

unliebenswürdig B.

unlustig V 3. Langeweile und Ziellosigkeit. ↗ verdrossen.

unmännlich B und F.

unmäßig F. Meist aus RB 4, seltener aus RL 5.

(Unmut) Zustandsbezeichnung; gefühlsbetonte Mißbilligung, ↗ Mißmut.

unnachgiebig F bei RB 3a.

Unnachsichtigkeit RB 3a.

unnahbar B und F. ↗ Distanzbedürfnis.

unnatürlich B. Gehemmtes und gezwungenes Verhalten; psychopathologisch syn. pervers.

unpraktisch F. Mangel an Wirklichkeitssinn.

unpünktlich F.

Unrast M. Gefühlsanlage. Atemlose Betriebsamkeit.

unredlich B. Unehrlichkeit in den Handlungen aus Gewinnsucht.

unreif A.

unruhig V 5.

unsachlich F. Subjektive Auffassungsrichtung und Urteilsweise.

Unschlüssigkeit M. Mangelnde Kritik- und Willensfestigkeit.

unselbständig F.
unsicher B, bezieht sich besonders auf das Auftreten.
Unsinnlichkeit M.
untätig F.
unterhaltend B.
unternehmend F auch RB 2a.
Unternehmungsgeist RB 2a.
Unternehmungslust RB 2a.
Unterordnungsfähigkeit RB 5, in Verbindung mit M als passiver Willenskraft und geringem Selbständigkeitsdrang.
Unterscheidungssinn M.
untertänig B. Äußerung geringen Selbstgefühls.
unterwürfig B. Äußerung geringen Selbstgefühls. ↗ devot, ehrerbietig.
untreu F.
untüchtig F.
unüberlegt F.
Unverbindlichkeit RB 2b. Möglichkeitserwägungen ohne die Absicht zu ihrer Verwirklichung.
unverfroren B. Ähnlich wie dreist. Auch V 10. Jugendspezifisch.
unvergnügt B.
Unvernünftigkeit RL 3a, zugleich Mangel an Einsicht.
unverschämt B. Meist auf Grund von RB 2c und RB 3b.
Unversöhnlichkeit RB 2c.
Unverständigkeit RL 3a. Betrifft das Verhalten zu logischen Folgerungen.
unverträglich F und RB 2c.
unvoreingenommen F.
unvornehm B.
unvorsichtig V 1 und RL 3a.
unwahrhaftig F und RB 2b. ↗ verlogen.

unwillig B. Widerstrebender Gehorsam, oder mangelndes Einverständnis. ↗ trotzig.

unwirsch B. Kurz angebunden, leicht verärgert.

unzufrieden F. Meist Folge einer Selbstgefühlsminderung.

unzugänglich B. »Ohne Zugang«, d. h. ohne Kontakt, syn. zugeknöpft.

Unzurechnungsfähigkeit M. Mangel an sicheren Maßstäben für Urteil und Handeln aus Intelligenzstörung.

unzuverlässig F. Meist aus Egoismus, bisweilen begünstigt durch RL 3a.

(Ursprünglichkeit) ↗ Echtheit.

Urteilsselbständigkeit M = Urteilsfähigkeit. Verstandesbegabung und Grundmaß der Intelligenz.

Urteilsvermögen M, auch RB 1.

V

(Verachtung) Äußerungsart des überlegenen Selbstwertgefühls. Der Verachtende schweigt. ↗ Spottlust, Hohn.

Verantwortungsbewußtsein RB 1.

verbindlich B. Bewußte Liebenswürdigkeit.

Verbohrtheit M. Geistige Schwerbeweglichkeit, die zur Einengung des Gesichtsfeldes führt. ↗ Ideologismus. Oft auch RB 5.

verdrossen B. Meist objektbefangener Mißmut einer Aufgabe gegenüber, der man ausweichen möchte. ↗ Resignation.

Verehrungstrieb RL 2a, schließt Bewunderung ein.

verführbar F. Mangel an Widerstandskraft meist auf Grund von RB 4, oft auch von RL 3a.

Vergeltungsbedürfnis RB 2c. ↗ Rachsucht.
vergeßlich F. Aus schlechtem Gedächtnis oder schlechtem Erinnerungsvermögen abzuleiten. ↗ zerstreut.
Vergnügungssucht. RB 4.
verkrampft A.
verlegen B.
Verletzbarkeit RB 2c. ↗ Empfindlichkeit.
Verleumdungssucht RB 3b.
verlogen B und F. Der Verlogene verdeckt bewußt die wahren, inneren Vorgänge, Gefühle und Gesinnungen. ↗ Unechtheit.
Vermessenheit M und B. Herausfordernde Selbstbetonung, geringe Selbstkritik.
Vernunft M. Im wesentlichen sinngleich mit Verstand, jedoch mit etwas stärkerer Betonung der Wirkung des Urteilsvermögens auf den Willen und das Verhalten; z. B. Vernunft *annehmen*, der Stimme der Vernunft *gehorchen*, die Vernunft *zu Rate ziehen*. Das Bestreben der Philosophen, die Vernunft als höherwertig vom Verstande abzuheben, hat die Billigung der Verkehrssprache nicht gefunden (K).
verschämt B. Jugendspezifisch oft bei RB 2b.
verschlafen V 12.
Verschlagenheit RB 2b.
verschlossen F und B.
verschmitzt B. Der Verschmitzte zeigt durch sein Wesen an, daß er Hintergedanken hat, aber er verrät sie nicht. Er freut sich seines vermeintlichen Mehrwissens.
Verschwendungssucht RL 3a.
verschwiegen F.
versöhnlich B aus RL 2b und 2c. Geschehene Kränkungen werden bereitwillig verziehen.

verspielt B. Jugendspezifisch. Sich selbst genügende, heitere Lebenshaltung, die von schnellem Wechsel der Zielvorstellungen bestimmt wird.

Verstand M. Gut ausgebildeter V. ist Voraussetzung jeder wissenschaftlichen Leistung; der »scharfe Verstand« bezieht sich insbesondere auf die Verarbeitung äußerer Eindrücke und konkreter Tatsachen. Bei Verstandesvorherrschaft besteht meist Nüchternheit und Trockenheit. ↗ Vernunft, Intelligenz.

versteckt B und F, bei RB 2b.

(Verstellung) oft bei RB 2b. ↗ Heuchelei.

verstockt B und F. Ablehnung der Kontaktaufnahme.

verträglich B.

vertrauensselig F bei RL 3b. ↗ Arglosigkeit.

vertrauenswürdig F.

verwegen F. Äußerung des Mutes, der Tollkühnheit.

Verweichlichung RL 2c. ↗ Luxusliebe.

verwöhnt F. Für die eigne Person wird eine Ausnahmestellung und Bevorzugung beansprucht, oft zugleich weichlich und bequem.

Verworrenheit M. Mangel an kritischer Verstandesbegabung.

verzagt F. Äußerung geringen Selbstvertrauens.

(Verzweiflung) Stimmungsbezeichnung. Gefühl der Hilflosigkeit gegenüber dem Geschick.

vielseitig A. ↗ einseitig.

Vitalität M. Gemeint wird vorwiegend die physische Voraussetzung jeder leiblichen, seelischen oder geistigen Leistung; es handelt sich um die in verschiedener Intensität und Qualität vorhandene Lebensgrundlage der Person.

(Völlerei) RB 4 und RL 4.

voreilig V 1.

voreingenommen F.
vornehm B.
Vorsicht RB 2b. ↗ Umsicht, Behutsamkeit.
Vorstellungsvermögen M. Verstandesbegabung.
vorurteilslos F.

W

Wachsamkeit RB 2b.
Wagemut M und RB 2a. Kühnes, unerschrockenes, planvolles Verhalten bei der Überwindung einer Gefahr. ↗ Risikobereitschaft.
wählerisch F.
Wärme M. Gefühlsanlage, oft in Verbindung mit RL 2b.
waghalsig F.
Wahrhaftigkeit M und RB 1. Die Fähigkeit, sich keinen Selbsttäuschungen hinzugeben {K}. Eine Folge davon ist ↗ Aufrichtigkeit im Umgang mit andern.
Wahrheitsdurst RL 1.
Wandlungsfähigkeit M und A.
wankelmütig F.
Warmherzigkeit RL 2b. Wie ↗ Güte.
wehleidig B und F. Konstitutionell bedingt.
Weichheit RL 2b.
Weichherzigkeit M. Gefühlsbegabung, oft auf Grund von RL 2c.
weichlich F.
Weitblick M. Verstandesbegabung im Sinne von überlegender Vorausschau.
Weitherzigkeit RL 1 und 2b.
weitschweifig B und F.

weltfremd F.
Weltklugheit M, A und F.
(Weltschmerz) Stimmungsbezeichnung.
wendig V 2, 5, F und B. Gute Kombinationsgabe und schnelle Reaktionsfähigkeit.
wichtigtuerisch B aus RB 2c. Demonstrativ aufdringliches Verhalten, das meist auf Überschätzung der eignen Begabung oder der vorhandenen Mittel beruht.
widerspenstig B bei RB 2c. Sich einem geforderten Verhalten widersetzen und zwar zumeist aus unbefriedigtem Geltungsbedürfnis.
Widerspruchsgeist RB 2c.
widersprüchlich A.
Widerstandskraft M. Willensbegabung.
(Widerwille) ↗ Aversion.
Willenlosigkeit M.
Willensfestigkeit M.
Willenskraft M.
Willensspannkraft M. Syn. ↗ Ausdauer.
Willensstärke M. Zusammengesetzt aus Willensstoßkraft und Willensspannkraft. ↗ Energie, Ausdauer.
Willensstoßkraft syn. ↗ Energie.
Willenstalent M. Besonders leichte Umsetzung aller Antriebe in Handlungen, ohne sichtbare Bemühung oder Bedenken (Täternatur).
willfährig F.
(Willkür) Äußerungsart der Herrschsucht; oft bei RB 2a.
Wirklichkeitssinn M. Verstandesbegabung.
Wißbegierde M und B. Die Deutung schwankt zwischen Forschungseifer und zudringlicher Neugier.
(Witz) Äußerungsform einer besonderen Verstandesbegabung. W. ergibt sich aus dem überraschenden

Abbiegen des Gedankens in eine nicht erwartete Richtung und setzt einen schnell reagierenden Intellekt voraus. Treffsicher, schlagfertig und kombinationsreich neigt er zu einer mehr spielerischen Verarbeitung eines nicht allzu tiefen Problems (J. Deussen).

Wohlwollen RL 2c. Grundeinstellung der sozialen Gesinnung. Das W. antwortet auf einen Anruf. ↗ Güte, Gutmütigkeit, Neid.

Wollust RB 4.

wortkarg F.

Wortklauberei RB 2b.

Würde M. Selbstgefühlsbegabung.

würdelos B. Bisweilen in Verbindung mit RL 5.

wurzellos A.

(Wut) Steigerungsform des ↗ Zornes. Affektive Überflutung (Wallung) der Aggression, in die im Unterschied zum mehr verstandesmäßig gesteuerten Zorn eine unbestimmte Angst hineinwirkt.

Z

Zähigkeit M. Willensbegabung

zärtlich B bei RL 2a und 5.

zaghaft F.

Zartgefühl M, oft mit RL 2c; geschlechtsspezifisch weiblich.

zaudernd F.

zentriert A.

zerrissen A.

zerstreut F. Mangel oder auch Übermaß an Konzentration (Abschalten von der Umwelt bei introvertierter Haltung); ↗ vergeßlich, Gedankenflüchtigkeit. Aus

einer Abgezogenheit durch persönliche oder sachliche Interessen erscheint jemand den andern als zerstreut.

Zielbewußtsein M.

(Ziellosigkeit) Zustandsbezeichnung; wechselnde, oft auch regellose Motivation oder Mangel an konsequenter Wertbejahung.

Zielsicherheit M. Willensbegabung bei RB 1.

(Zielstrebigkeit) Äußerungsweise des Zielbewußtseins.

zimperlich B.

(Zorn) Die Angriffshaltung des Zornes erwächst aus dem Unwillen einem andern gegenüber, der sich gegen wesentliche Grundsätze und Forderungen vergangen hat. Eine Steigerungsform von Z. kann Wut sein. Beachte die Wendung »gerechter Zorn« und »blinde Wut«. ↗ Entrüstung.

zuchtlos B bei RL 5.

zudringlich B.

zufrieden F. Häufig auch V 8.

Zügellosigkeit RL 5.

zungenfertig B.

zurückhaltend B. ↗ reserviert.

zuverlässig F. ↗ Gründlichkeit, gewissenhaft.

zuversichtlich F.

zuvorkommend B. ↗ liebenswürdig, höflich.

zwanglos B. ↗ ungezwungen.

(Zweifelsucht) Verstandesbetätigung aus RB 1 in Verbindung mit RB 3a.

zwiespältig A.

(Zynismus) Oft bei RB 3b. Bewußt geäußerte Mißachtung der Wertbindungen anderer. Der Z. arbeitet mit persönlichen Argumenten, er sucht den anderen in seiner Wertgläubigkeit zu verletzen. ↗ Sarkasmus, Ironie.

Vom selben Verfasser ist erschienen:

Graphologische
Charakterdiagramme

Hilfen zur Menschenkenntnis in Erziehung
und Betrieb

96 Seiten mit 38 Abbildungen. Kartoniert DM 8.40

Eine meisterhaft kurz gefaßte Darstellung der graphologischen Prinzipien, die dazu beiträgt, der gefährlichen laienhaften, rein gefühlsmäßigen Handschriftendeutung zu steuern

Im Verlag Johann Ambrosius Barth · München 23

Standardwerke der Psychologie:

Prof. Dr. phil. Ph. Lersch

Aufbau der Person

9. Auflage. 664 Seiten mit 14 Abbildungen

Der Mensch als soziales Wesen

Eine Einführung in die Sozialpsychologie

256 Seiten mit 5 Abbildungen

Dr. phil. O. Neumann

Die leibseelische Entwicklung im Jugendalter

526 Seiten mit 58 Abbildungen und 65 Tabellen

Prof. Dr. phil. H. Werner

Einführung in die Entwicklungspsychologie

4. Auflage. 392 Seiten mit 45 Abbildungen

Im Verlag Johann Ambrosius Barth · München 23

ORDNUNGSZEICHEN

M = Mengeneigenschaft (Begabung des Verstandes, des Willens, des Gefühls, des Selbstgefühls, der vitalen Triebfunktion) »Was hat er?«
RL = Richtungseigenschaft der Lösung, Triebfeder »Welchen Antrieben folgt er?«
RB = Richtungseigenschaft der Bindung, Strebung »Welche Strebungen hat er?«
A = Aufbaueigenschaft. »Wie stimmen seine Eigenschaften zusammen?«
V = Verhältniseigenschaft. »Wie reagiert er?« (Siehe besondere Tafel)
B = Betragenseigenschaft. »Wie benimmt er sich?«
F = Folgeeigenschaft. »Wie erfüllt er die Anforderungen der Gemeinschaft?«

RICHTUNGSEIGENSCHAFTEN

Selbsthingabe (willensfern, triebnah) *Lösungen* RL	*Selbstbehauptung* (willensnah, triebfern) *Bindungen* RB
Geistige Triebfedern	*Geistige Strebungen*
RL 1 **Begeisterungsfähigkeit** Wahrheitsdurst, Erkenntnistrieb; Gestaltungsdrang; Gerechtigkeitsliebe, Wahrhaftigkeit, Treue.	RB 1 **Vernünftigkeit** Theoretische Vernünftigkeit, Sachlichkeit, Kritik; Ästhetische Vernünftigkeit, Stilbedürfnis; Ethische Vernünftigkeit, Pflichtgefühl, Gewissen, Verantwortungsgefühl
Personelle Triebfedern	*Personelle Strebungen*
RL 2a **Spontane Hingebung** Heimatliebe, Tierliebe usw.; Leidenschaftlichkeit; Bewunderung, Verehrung; Freigebigkeit, Aufopferung; Freiheitsdrang; Liebe als Eros und als Agape	RB 2a **Spontane Strebungen** Tatendrang, Aggression; Eigennutz, Erwerbssinn; Herrschsucht, Ehrgeiz; Eitelkeit, »Egoismus«
2b **Passive Hingebung** Wohlwollen, Güte, Wärme, Treue, Sanftmut, Beschaulichkeit	2b **Passive Strebungen** Vorsicht, Mißtrauen, Ängstlichkeit, Heuchelei
2c **Reaktive Hingebung** Anteilnahme, Mitgefühl, Entsagung	2c **Reaktive Strebungen** Eigensinn, Widerspruch, Verstocktheit, Kränkbarkeit, Neid, Rachsucht, Spottsucht, Schadenfreude, Gefallsucht
RL 3a **Mangel an geistigen Bindungen** Torheit, Dummheit	RB 3a **Mangel an Begeisterungsfähigkeit** Nüchternheit, Grausamkeit, Kälte, Trockenheit
3b **Mangel an Egoismen** Selbstlosigkeit, Geduld, Bescheidenheit, Sorglosigkeit	3b **Mangel an Liebefähigkeit** Härte, Teilnahmslosigkeit
RL 4 **Sinnliche Hingebung** Lebensdrang, Sexus, Rausch	RB 4 **Sinnliches Genußstreben** Triebsublimierung, Vergnügungssucht, Triebentartung
RL 5 **Mangel an Selbstbeherrschung** Maßlosigkeit, Haltlosigkeit, Panik	RB 5 **Selbstbeherrschung** Mäßigung, Selbstüberwindung, Zurückhaltung, Starrheit
Grundstimmung: Pathos – Ehrfurcht	Grundstimmung: Aktivität – Zuversicht
Pole des Selbstgefühls: Stolz – Demut	Pole des Selbstgefühls: Selbstschätzung – Selbstzweifel
Stimmungspole: Heiterkeit – Schwermut	Stimmungspole: Erfolgslust – Ohnmacht

VERHÄLTNISEIGENSCHAFTEN

Übersicht

I. Die Erregbarkeit des Willens ergibt sich aus dem Verhältnis der Triebkraft zum Widerstand (zur Steuerung).

$$\text{Erregbarkeit des Willens} = \frac{\text{Triebkraft}}{\text{Widerstand (Steuerung)}}$$

1. Erregbarkeit des Willens groß wegen Triebkraft groß
2. Erregbarkeit des Willens groß wegen Steuerung gering
3. Erregbarkeit des Willens klein wegen Triebkraft klein
4. Erregbarkeit des Willens klein wegen Widerstand groß

II. Die Erregbarkeit des Gefühls ergibt sich aus dem Verhältnis der Lebhaftigkeit zur Tiefe des Gefühls.

$$\text{Erregbarkeit des Gefühls} = \frac{\text{Lebhaftigkeit}}{\text{Tiefe}}$$

5. Erregbarkeit des Gefühls groß wegen Lebhaftigkeit groß
6. Erregbarkeit des Gefühls groß wegen Tiefe gering
7. Erregbarkeit des Gefühls klein wegen Lebhaftigkeit klein
8. Erregbarkeit des Gefühls klein wegen Tiefe groß

III. Die Äußerungsfähigkeit ergibt sich aus dem Verhältnis des Antriebs zur Hemmung.

$$\text{Äußerungsfähigkeit} = \frac{\text{Antrieb}}{\text{Hemmung}}$$

9. Äußerungsfähigkeit groß wegen Antrieb groß
10. Äußerungsfähigkeit groß wegen Hemmung gering
11. Äußerungsfähigkeit klein wegen Antrieb klein
12. Äußerungsfähigkeit klein wegen Hemmung groß